

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Wg. im Textteil 20 Wg. Stellengröße 5 Wg. Differenzgebühr und Auskunftsgebühr 20 Wg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Beiträge werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,50 Mk. einchl. Tragelohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Eindrücke infolge höherer Gewalt rechtlich keine Ersatzansprüche. Postfachkonto Köln 12742

Nr. 160

Montag, 13. Juli 1936

39. Jahrgang

Neue deutsche Friedensstat!

Eine deutsch-österreichische Vereinbarung - Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern

Eine amtliche Erklärung

DNB Berlin, 11. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels verlas Samstag um 21 Uhr über alle deutschen Sender folgende amtliche Erklärung:

Ich habe im Auftrage der Reichsregierung das folgende Kommuniqué über eine Vereinbarung bekanntzugeben, die heute zwischen der Deutschen Reichsregierung und der Österreichischen Bundesregierung abgeschlossen wurde. Sie stellt einen weiteren praktischen Schritt auf dem Wege einer friedlichen Enttension und Entwirrung der europäischen Lage dar.

Ich teile Ihnen nun den Wortlaut des amtlichen Kommuniqués mit:

„In der Ueberzeugung, der europäischen Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, und in dem Glauben, damit am besten den berechtigten wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Österreich beschließen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.

Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Führers und Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Österreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende innerpolitische Gestaltung einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

3. Die Österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen, wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reich, stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Österreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Magerprotokolle von 1934 und deren Zusatz von 1936 sowie die Stellung Österreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Enttension sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu gewisse Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder erfüllt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die Österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.“

Frohe Kunde!

!! 13. Juli 1936

Die vorstehende amtliche Kundgebung der deutschen Reichsregierung wird im ganzen deutschen Volke mit Freude und Genugtuung aufgenommen. Sie sollte darüber hinaus in ganz Europa Befriedigung auslösen als ein beispielhafter und sehr wesentlicher Beitrag zur Enttension der europäischen Lage und zum Aufbau eines wirklichen, echten europäischen Friedens. Mit ihr wird ein Zustand der Meinungsverschiedenheiten und der Mißverständnisse beseitigt; mit ihr werden normale freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Brüdern wieder hergestellt. Form und Inhalt der Kundgebung dürfen uns mit der berechtigten Hoffnung erfüllen, daß ihr in den einleitenden Worten ausdrücklich genanntes Ziel auch verwirklicht wird.

Das grundsätzlich Bedeutsame der Kundgebung scheint uns in der Tatsache zu liegen, daß hier abermals — wie schon vor zwei Jahren mit dem deutsch-polnischen Vertrag — Deutschland mit einem seiner Nachbarstaaten unmittelbar eine Verständigung herbeigeführt hat; das ist ein erneuter überzeugender Beweis für den echten Friedenswillen Deutschlands, das, während die anderen auf sich überhebenden Konferenzen dauernd voller Pathos von Frieden, von Friedenssicherung usw. reden und immer nur reden, hier erneut durch eine mutige und entscheidende Tat seine Friedensbereitschaft eindeutig unter Beweis gestellt hat. Es ist das Wesen des nationalsozialistischen Staates,

„Festigung des Friedens“

Die Berliner Presse zu dem deutsch-österreichischen Abkommen

DNB Berlin, 12. Juli. Die Berliner Presse begrüßt das deutsch-österreichische Abkommen als ein Mittel zur Entspannung und Enttension der europäischen Lage und gibt ihrer tiefen Befriedigung über die nunmehr aus dem Wege geräumten Mißverständnisse Ausdruck.

Der Völkische Beobachter ruft die Worte des Führers aus der großen Reichstagsrede vom 21. Mai 1935 in Erinnerung: „Deutschland hat weder die Absicht noch den Willen, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumischen. Österreich etwa zu annektieren oder einzuschließen.“ Der Führer hat dies erklärt, so sagt das Blatt v. a. weiter, weil der Nationalsozialismus in seiner Politik keine auf Zwang beruhenden Gewalttätigkeiten schaffen will, sondern sich bewußt ist, daß die dauerhafte Befriedung Europas nur auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker möglich ist. Das vorliegende Abkommen dokumentiert den Grundgedanken des Reiches, die Souveränität Österreichs anzuerkennen und es dem österreichischen Volk zu überlassen, wie es sein innerpolitischen Verhältnisse gestalten will. Wenn andererseits erklärt wird, daß die Wiener Regierung Österreichs politische Stellung in der Haltung eines deutschen Staates aufbaut, so leben wir in diesen beiden Feststellungen den tieferen Sinn des neuen Abkommens, daß das gleiche Blut auf beiden Seiten den gemeinsamen Weg finden muß, und daß es an der Zeit war, mit dem Abbau der gegenseitigen Spannungen zu beginnen. Das Deutsche Reich betrachtet es als einen Fortschritt, daß wiederum ein Problem auf Grund gegenseitiger Uebereinkunft zwischen den direkt beteiligten Staaten angefaßt ist, das von den verschiedensten interessierten Kreisen gern zur Unruhe der europäischen Lage benutzt wurde. Daß dies in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, ist ein neuer Beitrag der nationalsozialistischen Politik zu dem großen Ziel, eine wirkliche Verständigung der Völker in Europa herbeizuführen.

Auch die Berliner Börsenzeitung weist unter der Ueberschrift „Frieden zwischen den Deutschen“ darauf hin, daß das Reich mit der Vereinigung der österreichischen Reichsdeutschen Mißverständnisse und dem hoffnungsvollen Anfang zur Wiederherstellung der natürlichen Verbundenheit zwischen den beiden deutschen Staaten einen neuen Beitrag zur Festigung des Friedens an einem Punkt Europas geleistet habe, dem eine am mitteldeutschen Konflikt interessierte Welt als den sichersten Ausgangspunkt schwerster europäischer Verwicklungen prophezeite. Den neuentzündeten Funken des völkischen Friedens und Vertrauens zu hüten und zu einer wärmerden

„Bakt kluger Staatsmannskunst“

Die Welt unter dem Eindruck der deutsch-österreichischen Vereinbarung — Die Londoner Presse würdigt das „gute Beispiel“

DNB London, 12. Juli. Die deutsch-österreichische Vereinbarung wird in der britischen Sonntagspresse nicht ganz einheitlich aufgenommen. Einige sind sich sämtliche Blätter aber darin, daß das Abkommen von allergrößter Bedeutung ist.

Sunday Times, der bei der Bedeutung des Blattes (Sonntagsausgabe des Daily Telegraph) eine symbolische Bedeutung beigemessen werden kann, begrüßt die Vereinbarung so gut wie vorbehaltlos. Unter der Ueberschrift „Der österreichisch-deutsche Pakt ein gutes Beispiel“ erklärt das Blatt unter anderem, das Uebereinkommen sei zunächst einmal äußerlich betrachtet, ein Pakt kluger Staatsmannskunst. Jahre hindurch haben die gespannten Beziehungen zwischen den beiden Ländern den Frieden Europas bedroht, jetzt sind sie wieder freundlich und das neue

Verhältnis ist offensichtlich ohne irgendwelche Opferung der Unabhängigkeit Österreichs hergestellt worden. Europa ist lange geplagt gewesen durch internationale Rivalitäten. Wir sollten daher auch jedes Uebereinkommen willkommen heißen, das Feinde in Freunde verwandelt. Herr Hitler verdient einen besonderen Glückwunsch zu seinem Abkommen mit Österreich, und wir suchen hinter diesen nicht finstere Beweggründe. Wenn man das Abkommen so hin nimmt, wie es äußerlich aussieht, macht man vielleicht aus ihm das Beste für Europa.

Der Observer sagt in seiner Wochenchau, das Abkommen bedeute, daß es Deutschland gelungen sei, Österreichs Zustimmung zu einer Art politischer Solidarität zu erhalten, die auf einen „moralischen Anstoß“ hinauslaufe. Sunday Dispatch (Rothemann-Blatt) schreibt, der „Kompromiß über Österreich“ schaffe ein neues politisches Europa. Das erste Zeichen hierfür sei die Ablehnung Italiens, an der geplanten Locarno-Konferenz ohne Deutschland teilzunehmen. In seinem Leitartikel betont das Blatt weiter, daß man könne die Bedeutung der Vereinbarung zwischen Berlin und Wien kaum groß genug

Dr. Frick in Frankfurt

Der Höhepunkt des Gaudes Hellen-Nassau — Reichsminister Dr. Frick sprach vor über 100 000 Kundgebungsteilnehmern

DNB Frankfurt a. M., 12. Juli. Der Gaudes Hellen-Nassau erreichte am Sonntagvormittag mit einer Großkundgebung in der Stadt des deutschen Handwerks seinen Höhepunkt. Auf dem gewaltigen Messegelände, das noch vor wenigen Wochen die einstige Schau des deutschen Bauernturns, die dritte Reichsnährbrotausstellung, beherbergte, marschierten in den Morgenstunden die über 100 000 Teilnehmer des Gaudes in geschlossenen Kolonnen zum Kundgebungsplatz. Besondere Bedeutung kam dieser Kundgebung durch die Anwesenheit des Reichsministers Dr. Frick zu.

Gauleiter Sprenger begrüßte Reichsminister Dr. Frick als Vertreter des Führers und der Reichsregierung, sowie den Reichsbauernführer Reichsminister Darré und die übrigen Gäste.

Unter dem Jubel der Hunderttausend überbrachte dann Reichsminister Dr. Frick die besten Grüße und Wünsche des Führers. Der Minister ging auf die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung seit ihrer Machtergreifung ein, die besonders sinnfällig hier im Gau durch die Reichsautobahn, den

neuen Flug- und Luftschiffhafen, sowie die Gewinnung neuen Landes ins Auge fallen. Als Reichsminister Dr. Frick darauf hinwies, daß wir heute auch nicht mehr wehr- und ehrlos seien, erhob sich brausender Jubel.

„Wir haben gestern bewiesen“, so fuhr der Minister fort, „daß wir absolut vom Friedenswillen erfüllt sind, und wir haben einen Freundschaftsvertrag mit unseren Brüdern in Österreich abgeschlossen. (Großer Beifall). Es ist gerade das Wesen des nationalsozialistischen Staates, daß man nicht leere Phrasen wie in der Sozialzeit macht, sondern daß wir handeln und Taten sehen lassen. Wir sind zu jeder friedlichen Mitarbeit in Europa und in der ganzen Welt bereit. Das haben wir gestern einmal bewiesen — aber nur unter der Bedingung, daß die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes anerkannt werden.“

Anschließend an die Großkundgebung marschierten die einzelnen Kolonnen wieder in die Stadt zurück, um sich hier bei einem großen Volksfest und sonstigen Veranstaltungen mit der übrigen Bevölkerung in schöner Volksgemeinschaft zusammenzufinden.

„So konnte Reichsminister Dr. Frick gestern in Frankfurt unter Hinweis auf die Verständigung mit vollem Recht sagen, daß wir handeln und Taten sehen lassen.“ Hier ist in Wirklichkeit dem europäischen Frieden mit der Tat gedient worden!

Was die Vereinbarungen im einzelnen anbetrifft, so ist hierzu Näheres noch nicht mitgeteilt; die amtliche Kundgebung läßt aber den gemeinsamen Willen erkennen, alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Ländern aufzubauen und zu sichern. Des weiteren spricht das Kommuniqué aus, daß bereits für wichtigste Gebiete mögliche Mißverständnisse geklärt und ausgeräumt wurden. Der Geist, in dem diese Vereinbarung angebahnt und herbeigeführt wurde, wird auch für eine erfolgreiche Weiterentwicklung auf dem nunmehr eingeschlagenen Wege bürden zum Segen und Nutzen der beiden Länder wie auch der europäischen Völkergemeinschaft!

Telegrammwechsel

zwischen dem Reichskanzler und dem österreichischen Bundeskanzler

DNB Berlin, 12. Juli. Der österreichische Bundeskanzler von Schuschnigg hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Der Abschluß des Uebereinkommens, dessen Ziel es ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten wiederherzustellen, bietet mir willkommene Gelegenheit, Euer Exzellenz als den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches zu begrüßen und gleichzeitig der Uebereinkunft Ausdruck zu geben, daß die Uebereinkunft des Uebereinkommens Österreich und dem deutschen Volke zum Nutzen und damit dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen werde. Ich glaube, mich mit Euer Exzellenz einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Uebereinkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erweisen.“

v. Schuschnigg.

Der Führer und Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Die Grüße, die mir Euer Exzellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Uebereinkommens übermittelt haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Uebereinkunft die alten, durch Rassenfeindschaft und jahrelange verteilte gleiche Geschichte erwachsenen traditionellen Beziehungen wieder hergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden Staaten und zur Festigung des Friedens in Europa.“

Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler.

Italien geht nicht nach Brüssel

DNB Rom, 12. Juli. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat die italienische Regierung ihre Teilnahme an den in Brüssel bevorstehenden Locarno-Besprechungen mit dem Hinweis auf die im Mittelmeer bestehenden Flottenabmachungen abgelehnt. Die betreffende amtliche Mitteilung lautet wie folgt: „Der belgische Ministerpräsident hat die italienische Regierung zur Teilnahme an der vorbereitenden Zusammenkunft der Locarno-Mächte eingeladen, die demnächst in Brüssel stattfinden wird. In ihrer Antwort bestätigt die italienische Regierung, daß sie bereit ist, einen konkreten Beitrag zur Gewährleistung des Friedens zu geben, daß sie jedoch das Bestehen einiger Mittelmeer-Verpflichtungen in Rechnung stellen muß, die ihrer Teilnahme an dem Werk der internationalen Zusammenarbeit, auf das sie lebhaft hofft, im Wege stehen. Die italienische Regierung hat außerdem die Ansicht ausgesprochen, daß es zweckmäßig sei, Deutschland ebenfalls zu den vorbereitenden Abschlüssen der bevorstehenden Locarno-Zusammenkunft einzuladen. Die Wichtigkeit eines der Unterzeichnerstaaten des Locarno-Vertrages würde in der Tat die bestehende Lage, statt sie zu klären, schwieriger gestalten.“

einschließen. Es sei leicht möglich, daß Großbritannien jetzt alle Verpflichtungen löse, die es unentgeltlich in Gegenseitigkeit zu Deutschland und Italien bräutet. Was gebe Großbritannien z. B. der französisch-sowjetrussische Pakt an, mit dem es durch Genf verknüpft sei? Der gemeinsame Feind für alle sei der bolschewistische Kommunismus. Daß sich Großbritannien mit Rußland in eine Reihe gestellt habe, sei das größte Verbrechen, das es je gegen die britische Tradition gegeben habe. Die deutsch-österreichische Vereinbarung enthalte keinerlei Gegenseitigkeit gegen Großbritannien. Auf der Verlässlichkeit und der Klugheit der britischen Politik beruhe nunmehr das Schicksal des englischen Volkes. Sunday Express (Beaverbrook-Blatt) führt u. a. aus, Großbritannien gegenüber habe Hitler eine wirksame Antwort auf die letzte Rede Duff-Coopers gegeben. Auch die Antwort auf Edens Fragebogen bezüglich seiner friedlichen Absichten, insbesondere an den Österreichern Deutschlands, sei damit gegeben.

Pariser Pressestimmen

DNB Paris, 12. Juli. Die Pariser Blätter von Sonntagmorgen haben ganz im Zeichen der Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen. In großaufgemachten Schlagzeilen bringen die Blätter die Meldung und zugleich im allgemeinen ihre Zustimmung zu der Vereinbarung zum Ausdruck. „Sensationeller Tag in Wien“, überschreibt der Excelsior seine Ausgabe. „Das Reich und Österreich haben ihre Entente befestigt“, heißt es in dreisprachiger Überschrift im Matin. Das Journal hebt in Schlagzeilen hervor: „Die österreichisch-deutsche Übereinkunft ist endgültig verwirklicht worden.“

Alle großen Zeitungen beschäftigen sich auch in ausführlichen eigenen Stellungnahmen mit diesem Ereignis. Die Außenpolitikerin des Deuore bezeichnet als Standpunkt der großen Ratsleute, daß man sich sehr wohl die Tragweite des deutsch-österreichischen Abkommens klar mache. Dieser Schritt sei allen anderen vorzuziehen, die man sich sonst hätte denken können. Diese Art „deutsch-österreichische Allianz“, die sich unter sehr ruhigen Aussehen darstelle, sei ziemlich wohlwollend in Europa aufgenommen worden, aber, meint das Blatt, als das „kleinere Übel“, eine Auffassung, die es dann mit seinen bekannten Kombinationen zu begründen sucht.

Der Matin glaubt, daß man in dem zwischen Berlin und Wien geschlossenen Abkommen deutlich den Einfluß Italiens spüre, das seine Aktion an Deutschland zu richten scheint. Im außenpolitischen Leitartikel des Matin wird u. a. hervorgehoben, daß der deutsch-österreichische Vertrag ein diplomatisches Ereignis von allergrößter Bedeutung darstelle. Sicher habe die Wilhelmstraße Europa auch eine Demonstration ihrer aufbauenden Politik geben wollen. Könne man sich dann wundern, daß, während man in Genf fruchtlos diskutiert, andere, die das Gerüchliche der Diskussionen erkannt hätten, handelten?

Der Petit Parisien sieht als Ursache dieser Entwicklung einmal den Zusammenbruch der Streikfront und zum anderen überhaupt der bisherigen politischen Lage in Europa.

Der erste Eindruck in Rom

DNB Rom, 11. Juli. Die Nachricht von der Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich ist am späten Sonnabend in der italienischen Hauptstadt bekannt geworden. Die Verständigung ist, wie von ausländischer italienischer Seite erklärt wird, in Rom mit Befriedigung aufgenommen worden, da sie geeignet sei, eine Entspannung in Europa zu erleichtern.

Erweiterung der österreichischen Regierung

DNB Wien, 11. Juli. Nach Abschluß der Rede von Bundeskanzler Schuschnigg wurde im österreichischen Rundfunk eine Erweiterung der österreichischen Bundesregierung bekanntgegeben. Danach wurden der Präsident des Kriegsrates, Staatsrat Glatze, Portenau zum Minister ohne Portefeuille und der Rabinettsschreiber im Bundeskanzleramt, Guido Schmidt zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Schmidt wird dem Bundeskanzleramt für die Belange der auswärtigen Politik beigegeben.

Dr. Schuschnigg im Rundfunk

Die Bekanntgabe der deutsch-österreichischen Vereinbarung in Wien

DNB Wien, 11. Juli. Im österreichischen Rundfunk wurde am Sonnabend 21 Uhr zunächst der amtliche Text der Vereinbarung mit dem Deutschen Reich bekanntgegeben. Sodann sprach Bundeskanzler Dr. Schuschnigg.

„Ich weiß“, so führte er u. a. aus, „daß ich namens aller aufrechten und einsichtigen Österreicher spreche, wenn ich der sicheren Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Wiederherstellung normaler freundschaftlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur den beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volk zum Segen gereicht, sondern damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet wurde, dem zu dienen seit je nicht nur im wohlverstandenen Interesse unseres eigenen Landes, sondern auch der Welt war.“

Er wolle, fuhr der Bundeskanzler fort, nur der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß hüben und drüben das Bewußtsein um Schicksalsverbundenheit und gemeinsamen Weg allen Rücksichtswällen der Geschichte zum Trotz sich stark genug erweisen habe, um mit berechtigter Aussicht auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse und Barrieren wegzuräumen, die eben noch unüberwindbar schienen. Dies könne sein und werde immer sein können, wenn hier wie dort der Wille bestehe, das Recht und die Eigenart des anderen zu achten, wenn über alle Meinungsverschiedenheiten und Gegenstände hinweg das Wissen um ein großes Erbe siege, weiter aber auch das Bewußtnis um gleichen Kulturstreben und schließlich das Vertrauen, daß jeder

für sich ehrlich bemüht sei, seinem Volke zu dienen.

Dr. Schuschnigg kündigte dann an, daß die Frage der politischen Anektie nunmehr ebenso in aktuelle Nähe gerückt sei wie die neuerliche Aufforderung an alle Österreicher, wo immer sie früher standen, ihre Kräfte dem Aufbau des Vaterlandes im Rahmen der vaterländischen Front zur Verfügung zu stellen und auch an verantwortlichen Stellen an der politischen Willensentfaltung in Österreich teilzunehmen.

„Wenn das Übereinkommen, das künftighin die Beziehungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich regelt, das hält, was wir uns von ihm versprochen, dann wird es nicht nur dem großen Deutschen Reich und Österreich, nicht nur dem gesamten deutschen Volk, sondern darüber hinaus der friedlichen Fortentwicklung in Europa dienlich sein. Unsere beiden Staaten aber mögen es durch Ueberbrückung der Gegensätze, durch wirtschaftliche Verbindung und Ergänzung sowie durch Wiederherstellung einer Fülle gemeinsamen kulturellen Gedankengutes einander näher bringen und somit jenem Zustand wieder schaffen, der zwischen Ländern gleicher Sprache und angestrichelter historischer Wegemeinsamkeiten als wünschenswert und selbstverständlich erscheinen muß.“ Dies sei, so schloß Dr. Schuschnigg, der ehrliche und hoffnungsfrohe Wunsch des Österreichers und zugleich der Gruß an alle Landsleute in der Heimat wie auch an alle Deutschen jenseits der staatlichen Grenzen Österreichs.

Die Reichstagung des NSDAP

Zeitliche Lage in Bayreuth — Helmuth Gündermann über „Schule und Zeitung“ — Einweihung des Hauses der deutschen Erziehung

Der Samstag

DNB Bayreuth, 11. Juli. Schon am Freitagabend hatten sich in Bayreuth rund 30 000 Erzieher und Erzieherinnen aus ganz Deutschland versammelt, um an der Reichstagung des NSDAP teilzunehmen. Während sich am Samstagvormittag für die Mehrzahl der Gäste genügend Zeit zur Besichtigung der Stadt und für kleinere Fahrten in die Umgebung bot, begannen für mehrere tausend Teilnehmer vor Fachgebieten die nicht weniger als 41 Sondertagungen der Fachschaften des NSDAP. Sie galten den verschiedensten Fragen der Rasse, der Erziehung zum Wehrwillen, der Luftfahrt, dem Luftschutz, der Volkserziehung, charakteristischen Erziehung, der Geschichte, Geographie und Naturkunde und ähnlichem.

„Schule und Zeitung“

Im Rahmen der Sonbertagungen des NSDAP kam eine besondere Bedeutung der Tagung der Presseferenten und Schriftleiter zu, die aus dem ganzen Reich befehlt war und zu der auch der Reichswalter des NSDAP Gauleiter Wächtler erschien. Nach herrschenden Begrüßungsworten des Leiters der Hauptstelle Presse und Propaganda im Hauptamt für Erzieher P. Hansen nahm zunächst der Leiter des Pressepolitischen Amtes Reichsamtseiler P. Gündermann das Wort. Er stellte das Thema „Zeitung und Schule“ in der Mittelpunkt seiner Ausführungen.

Er erklärte, daß es weniger ein Problem „Zeitung und Schule“ gebe, als eine Aufgabe, nämlich die Zeitung in die Schule hineinzutragen. Der Lehrer, der es als seine Aufgabe ansehe, den jungen Menschen wirklich geistig reif zu machen, könne nicht darauf verzichten, in seinem Unterricht den dauernden Anschluß an das pulsierende Leben der Zeit herzustellen. Er könne nicht darauf verzichten, schon frühzeitig seine Schüler zu Zeitungslesern zu erziehen.

„Sünden der Vergangenheit“, so erklärte der Reichsamtseiler, „sind hier aufzumachen. Die Zeiten sind vorbei, in denen der Begriff Zeitung sich mit den Begriffen des kleinsten Saders und oft auch niedriger moralischer Gefinnung verband, die jeder besorgte Erzieher ängstlich von der Jugend fernhalten mußte. Nach der Reinigung des deutschen Pressewesens sind diese Sorgen überwunden.“

Wir können sogar mit Stolz sagen, daß wir bereits genügend deutsche Volkseigenheiten besitzen, deren Sprache klar und einfach genug ist, um auch dem jungen Menschen verständlich zu werden und ihm ganz neue politische Bildungsmöglichkeiten zu erschließen. Diejenigen Lehrer, die es unternehmen, in ihren Unterricht die bewußte das Rotorit des Tagesereignisses hineinzutragen, werden nicht nur ihren Schülern neue Perspektiven geistiger Lebendigkeit eröffnen, sie werden auch schon in der Schule jene große Erziehung zum politischen Denken vorbereiten, die das Werk und die Aufgabe der Partei am deutschen Menschen ist. Reichsamtseiler Gündermann forderte die Presseferenten und Schriftleiter auf, die Rolle „die Zeitung in der Schule“ aufzunehmen und sie in die Lehrerschaft hineinzutragen.

Vier große Ausstellungen

Im Rahmen der Reichstagung erfolgte am Samstagvormittag die Eröffnung von vier großen Ausstellungen. Die Ausstellung „Rasse und Schule“ und die Organisationschau des NSDAP sind im Ausstellungsraum des Hauses der deutschen Erziehung untergebracht, während die große „Lehr- und Lernmittelschau“ und die Ausstellung „Olympia und Schule“ von zwei weitläufigen Zelten beher-

bergt werden, die auf dem Festplatz vor der Stadt errichtet worden sind. Reichswalter Wächtler hielt die Eröffnungsrede. Von jeder Seite der NSDAP, so führte er u. a. aus, das größte Interesse daran gehabt, daß in die Schul- und Erziehungsentwicklung der neuen Erziehung entsprechende Lehrmittel kommen. Wie die Reichstagung als solche, so ständen auch diese vier Ausstellungen unter dem Leitgedanken: Rasse, Wehr und Frieden. Unser Ziel sei der Friede in der Welt. An die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache schloß sich ein Rundgang durch die außerordentlich reichhaltigen Ausstellungen an.

Beirühungsabend

Im Rahmen der Reichstagung des NSDAP fand am Samstagabend in dem großen Versammlungssaal auf dem Festplatz ein Beirühungsabend statt, der außerordentlich stark besucht war. Reichswalter Wächtler gedachte der Opfer der Bewegung, insbesondere seines im Dienste am Volk dahingegangenen großen Vorgängers Hans Schemm und des im nationalsozialistischen Kampf gefallenen Berufskameraden Dr. Günther Kof. denen zu Ehren sich der Fahnenwapp neigte. Es folgten Willkommensgrüße des Bayreuther Oberbürgermeisters Dr. Schlumprecht und des Kreisleiters von Bayreuth-Eichenbach, Oberbürgermeister Dannerlein. Der ganze Rest des Abends stand unter dem tiefen Eindruck der neuen Friedensstadt des Führers, die durch die Rundfunkübertragung der Erklärung von Dr. Goebbels bekannt wurde.

Einzug der Fahnen

Auf dem im nächtlichen Dunkel liegenden Weichbild Bayreuths leuchtete der im gleißenden Licht der Scheinwerfer schimmernde Monumentalbau, den die deutschen Erzieher sich errichtet haben. Als die Gloden der nahen Schloßkirche die mitternächtliche Stunde angelaut hatte, erschien Reichswalter Wächtler auf der großen Freitreppe, und bald darauf kündeten Signallänge das Nahen des von Fackelträgern begleiteten Zuges an. Achtungsvolles Schweigen lag über dem weiten Platz, auf dem der gewaltige Fahnenwald sich aufbaute. Reichswalter Wächtler gab das Kommando zum Einzug der Fahnen in das Haus der deutschen Erziehung. Unter den Klängen des Präzisionsmarsches wurden sie in die hohe Weibehalle getragen.

Die Weihefeier des Hauses der deutschen Erziehung

Um 10.30 Uhr hatte Reichswalter Wächtler mit den Ehrengästen in dem Mittelschiff der Halle unmittelbar vor dem Standbild der deutschen Mutter Platz genommen. Nach einleitenden Grußworten richtete Reichswalter Wächtler „den ersten Gruß dieses Weibehauses in Liebe, Dankbarkeit und Treue an den großen Erzieher aller Deutschen, den Führer“. In seiner Festrede führte Reichswalter Gauleiter Fritz Wächtler u. a. aus: Zweck und Ziel unserer Erziehungsorganisation richten sich ganz nach den Zielen der nationalsozialistischen Idee und ihrer Organisation, der Partei, so wie es der Führer gelehrt hat, „daß von Gott geschaffene Volk als Substanz körperlich und geistig gesund, ordentlich und rein zu erhalten.“ Indem wir uns zu diesem Ziele bekennen legen wir zugleich ein Bekenntnis ab zur nationalsozialistischen Weltanschauung, der wir verfallen sind. Es gibt keine andere Macht auf dieser Welt, von der wir Weibungen für unseren Dienst an der deutschen Jugend annehmen hätten oder willens wären, es zu tun. Nur der Führer allein und die nationalsozialistische Weltanschauung bestimmten Ziele und Weg unserer Arbeit. Dieses Bekenntnis ist unser Gelöbniß. Wer nicht bereit oder fähig ist, es offen, reinen und klaren Bekenntnis vor dem ganzen Volk abzulegen, soll unseren Raum meiden. In diesem Hause solle das Gewissen der

Feier der Goldenen Sporen-Schlacht in Belgien

DNB Brüssel, 12. Juli. Der Jahrestag der berühmten Goldenen Sporen-Schlacht, die am 11. Juli 1302 bei Kortrijk stattgefunden hat, wurde am Samstag und Sonntag wie alljährlich in ganz Flandern und Brabant wieder als Nationalfeiertag des flämischen Volkes glänzend gefeiert. In allen Städten und arden heren Orten fanden Gottesdienste, Versammlungen, Umzüge und Volksfeste statt, die der Erinnerung an die Schlacht galt, in der das flämische Volk den Franzosen eine furchtbare Niederlage beibrachte und die über die Freiheit und Selbstständigkeit Flanderns entschieden hat. Die diesjährigen Feiern standen noch mehr als in vergangenen Jahren im Zeichen eines unheugamen Willens der flämischen Bevölkerung, ihre Freiheit und Selbstständigkeit auch in Zukunft zu behaupten. Aus allen Orten wird berichtet, daß die Feiern noch nie so gut besucht waren und daß in allen der Gedanke der Einheit im Vordergrund stand. In den Reden, die bei den Feiern gehalten wurden, und in den Festartikeln, die in der flämischen Presse erschienen, wurden übereinstimmend die Forderungen wieder aufgenommen, die seit einigen Jahren Gemeingut der flämischen Bewegung geworden sind: Kulturelle Autonomie und außenpolitische Unabhängigkeit. Das außenpolitische Programm der flämischen Bewegung wurde von vielen Rednern in die kurze Form zusammengefaßt: Los von Frankreich und los von Sowjetrußland. Bei der Feier, die die Flamen am Samstagabend in Brüssel im flämischen Theater veranstalteten, war der Andrang so groß, daß viele Festteilnehmer keinen Platz mehr finden konnten. Einen würdigen Verlauf nahm auch in diesem Jahre wieder das feierliche Hochamt, das auf dem Schauspiel der Kämpfe selbst in Kortrijk zu Ehren der Jungfrau Maria veranstaltet wurde, die nach der frommen Legende ihre schützende Hand über die flämischen Deere an jenem denkwürdigen Tage gehalten hat.

Befürchtungen Pariser Blätter

DNB Paris, 11. Juli. Der Optimismus, der in einem großen Teil der Pariser Blätter im Zusammenhang mit der Aufhebung des englisch-französischen Mittelmeerabtommens durch Frankreich zum Ausdruck gekommen war, hat jetzt einer sehr viel zurückhaltenderen Beurteilung Platz gemacht. Während einige Blätter, wie beispielsweise das Journal, nach wie vor der Ansicht sind, daß nunmehr der Weg für eine englisch-französisch-italienische Zusammenarbeit vorbereitet sei, befürchteten andere, wie das Echo de Paris und das Deuore, daß durch den französischen Schritt gerade das Gegenteil von dem erreicht werde, was bezweckt worden sei, nämlich eine Isolierung Frankreichs.

Der König von Bulgarien in Italien

DNB Mailand, 11. Juli. König Boris von Bulgarien ist in Begleitung seines Feldadjutanten in Venedig eingetroffen und hat sich nach einem kurzen Aufenthalt mit der Bahn nach Viterbo begeben, von wo aus er seine Reise nach San Roffore fortsetzen wird (San Roffore ist ein Lieblingsaufenthalt des italienischen Königs).

deutschen Erzieherchaft stehen, das nach ist und nie zu fordern aufhören wird. Aus diesem Hause sollen die Richtlinien für die Schulung der Erzieherchaft hinausgehen, die strenger und härter sein sollen. Das Haus steht! So übernehmt es als euer Eigentum, das ihr meinen Mitarbeitern und mir wieder zu treuen Händen übergebt. Daß es zur nationalsozialistischen Arbeitsstätte und viele zu einem Symbol der nationalsozialistischen Weltanschauung werde, das ist unser bestes und stärkstes Verlangen. Es lebe der Führer! Es lebe das ewige deutsche Volk!

Im Anschluß an die feierliche Stunde setzten sich die Marktschöde in Bewegung. Heller Sonnenschein lag über dem Bayreuther alten Schloßplatz, wo Reichswalter Wächtler mit den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht den Vorbeimarsch abnahm.

Professor Frank beim Reichskriegsminister

DNB Berlin, 11. Juli. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg hat den Präsidenten des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, Professor Dr. Walter Frank, zu einer Audienz über die wissenschaftlichen Aufgaben und Ziele des „Reichsinstituts“ empfangen. Professor Frank hat den Sachverständigenbeirat des „Reichsinstituts“ durch drei Vertreter der Wehrmacht erweitert und für das Heer Oberstleutnant a. D. Foerster, Direktor der Forschungsanstalt für Kriegswissenschaften und Seeresgeschichte, für die Kriegsmarine Konteradmiral Ahmann, Leiter der Kriegswissenschaftlichen Abteilung beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, und für die Luftwaffe Oberstleutnant a. D. Sachneit berufen.

Gesellschaftschiiff Deutschland in Danzig

DNB Danzig, 12. Juli. Das Gesellschaftschiiff Deutschland traf am Samstagfrüh zu einem neuntägigen Besuch im Danziger Hafen ein. Wie bei dem Besuch des Kreuzers Leipzig hatten sich auch jetzt wieder Tausende eingefunden, um das Schiff zu begrüßen. Die Danziger Schlepper hatten alle über die Tauen gesaggt. Zur Begrüßung des Schiffes hatten sich Abordnungen der Marine-SM und Marine-SJ der Gaugruppe Seefahrt eingefunden. Beim Passieren der Quarantänestation wurde mit dem Gesellschaftschiiff der Flaggengruß getauscht, während die Menge das Deutschlandlied und das Dortk-Wesellied sang.

Brühl und Umgebung

Brühl, 13. Juli 1936.

... Das Wochenende war von etwas besserem Wetter begünstigt und ließ nicht so viel Regen auf die frohe Schar der Feste- und Kirnmesfeiern niedergehen. Der VDM konnte seinen Verbarmark am Samstagmittag durchführen und die NSG „Kraft durch Freude“ bot auf der ersten großen Feiertagsveranstaltung im Haus Welvedere den zahlreichen Besuchern eine reichliche Fülle von Abwechslung, daß viele erst recht „fröhlich“ den Heimweg fanden. Sie sahen noch den anbrechenden Sonntag, der um die 7. Stunde bereits die Sonne wieder weinen ließ. Dann aber besann er sich doch wieder und hielt die Schleusen geschlossen, so daß das Sportfest und das Krigerfest im Vorort ohne ernstliche Störung durchgeführt werden konnte. Von dem Durchgangs- und Ausflugsverkehr bekam Brühl diesmal nicht soviel, als wie es erwartet hatte. Es fehlte eben die bezaubernde Sonne, die nun einmal zum Sommerausflug gehört. Mit Regenschirm und Windmantel geht man nicht gerne in die Sommerfrische. Hoffentlich benutzen die Wettergefehen die nächsten Tage dazu, um die störenden Wolken zu verschleiben, damit am nächsten Wochenende der Himmel eine blankgeputzte Sonne zeigen kann. Denn zum Margaretenfest werden bestimmt keine Wasserballons zugelassen, sondern nur ... na, wir werden es ja alle sehen.

!! Ehestandsbarleben! Der Herr Reichsminister der Finanzen weiß in einem neuen Erlass nochmals darauf hin, daß alle Anträge auf ein Ehestandsbarleben unbedingt vor Eingehung der Eheschließung gestellt werden müssen. Erläuterungen zum Gesetz über Förderung der Eheschließung werden von allen Standesämtern unentgeltlich verabfolgt.

... Luftschuß. In den letzten Tagen haben an verschiedenen Stellen wichtige Appelle der einzelnen Gemeindeguppen innerhalb der Ortsgruppe Köln-Land des Reichsluftschutzbundes stattgefunden. Infolge einer Umgliederung sind die bisherigen Ortsgruppen zu Gemeindeguppen umgeändert worden; der Landkreis Köln bildet die Ortsgruppe. Ortsgruppenleiter ist Landrat L o v e n i t. Sein Stellvertreter ist Polizeidirektor i. R. G o l d b e r g in Sürth. Im Laufe der Woche findet im ganzen Landkreis eine umfangreiche Werbung statt. Für die dabei erfolgreichste Gemeindeguppe hat Landrat Löwenich als Preis und Auszeichnung einen Pkw zur Verfügung gestellt. Außerdem sollen die besten und erfolgreichsten Werber aus den einzelnen Gemeindeguppen besonders ausgezeichnet werden.

... Der Kreisfeuerwehrtag ist nach eingetragener Verhandlung am 30. August in G l e u e l.

... An die Friseur des Landkreises! Die Sonntagsarbeit im Friseurhandwerk nimmt in letzter Zeit überhand. Die Innungsleitung hat deshalb ihre Zellenobente, die mit einem Ausweis der Innung (gelbe Karte) versehen sind, angewiesen, Kontrollen im ganzen Innungsbezirk durchzuführen. Es ergeht deshalb an alle Personen, die Sonntagsarbeit im Friseurhandwerk ausüben, eine letzte Warnung. Wer bei der Ausführung von Sonntagsarbeit festgestellt wird, hat mit einer fühlbaren Bestrafung zu rechnen.

!! Sollen Kinder allein auf Reise geschickt werden? Die Reichsbahn konnte häufiger beobachten, daß Eltern oder sonstige Angehörige ihre allein reisenden Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren teils durch Vermittlung der Bahnhofsmission dem Zugführer zur Betreuung auf Reisen über weite Strecken übergeben haben, auf denen die Kinder teilweise unterwegs mehrmals umsteigen und Anschlusszüge ausfinden mußten. Es ist sogar vorgekommen, daß ein kaum vier Jahre alter Knabe von Koblenz nach Hamburg ohne jede Aufsicht geschickt wurde. Zu Zeiten stärkeren Reiseverkehrs wie im Sommerferienverkehr kommt es vor, daß Schaffner 10 bis 20 Kinder zu betreuen haben. — Die naturgemäße Folge ist, daß die Schaffner ihre Dienstverpflichtungen vernachlässigen, was im Interesse einer pünktlichen und sachgemäßen Abwicklung des Verkehrs vermieden werden muß. Es geht nicht an, Kinder unter vier Jahren, die doch dauernder Wartung und Beaufsichtigung bedürfen, dem Zugpersonal zu überlassen. Wenn die erforderliche Aufsicht unterbleibt, was sich nicht immer vermeiden läßt, können leicht ernstliche Gefahren für die Gesundheit und für das Leben der Kinder entstehen. — In der kommenden Reisezeit sollten Eltern und Angehörige allein reisender Kinder immer bedenken, daß diese bei nicht genügender Beaufsichtigung leicht verunglücken können. Insbesondere sollten sie nur dann Kinder allein auf Reisen schicken, wenn diese so alt und erfahren

sind, daß sie nicht mehr der dauernden Wartung und Beaufsichtigung einer Begleitperson bedürfen. Zugschaffner und Zugführer sind keine Kindermädchen; sie sind wohl gerne bereit und auch verpflichtet, allein reisenden Kindern beim Ein- und Aussteigen mit Rat und Tat behilflich zu sein und sie auf Umsteigebahnhöfen an den Aufsichtsbahnen oder Zugführer des Anschlusszuges zu verweisen. Eine Verantwortung für die Betreuung alleinreisender Kinder kann die Reichsbahn nicht übernehmen.

... Zwei Fahrräder gekohlen. Nach der kurzen Pause nehmen die Fahrraddiebe ihr unsauberes Handeln wieder auf. Am Donnerstag wurden zwei ungeführte Fahrräder auf der Straße gekohlen.

!! Lebende Zahlen. Das ist ja etwas ganz Neues! Allen Menschen, die mit langen Zahlenreihen umgehen müssen, überkommt ein Grinsen, wenn sie nur daran denken. Es gebe nichts, was den Geist mehr tötet als Zahlen, behaupten sie. Aber der Statistiker lacht; er weiß genau, daß Zahlen Leben sind. — Es wäre ein trostloses Beginnen, wollte man den Inhalt der Weltmeere nach Litern errechnen, oder die Sterne am Himmel zählen. Das wäre auch zu nichts nütze. Wer aber versteht höhere Zahlen zu meistern, wenn er nicht gerade Mathematiker, Wissenschaftler oder Kaufmann ist? Woher kommt es überhaupt, daß die Abneigung gegen Zahlen in breiten Volksschichten so tief Wurzeln schlagen konnte? Weil man eben nur die Zahlen sieht, es verfaßt, dahinterzugucken und daher mit ihnen nichts anfangen weiß. Man studierte einmal den Börsenzettel. Handelt es sich um Werten, so sieht man zunächst ein fremdes Land mit seiner Währungseinheit aufgeführt und dahinter eine Zahl, die den Wert in deutscher Währung verkörpert. Handelt es sich um Wertpapiere, sieht man die betreffende Aktiengesellschaft aufgeführt und dahinter die Zahlen der Nachfrage und des Angebots. Eine sehr nützliche Aufstellung. Jedoch — was verbirgt sich nicht alles hinter dieser untrügerischen Maske! Zieht Kriegsgewölke oder eine andere Krisenwelle über ein Landchen im entferntesten Winkel der Welt, so ändern sich die Zahlen auf dem Börsenzettel. Der blühende Aufstieg eines Unternehmens und der überstürzte Zusammenbruch — alles kann man an dem Börsenzettel ablesen wie den Stand des Luftdruckes am Barometer. — Lebende Zahlen! Würden wir mehr rechnen, wir würden bald erkennen, daß wir in einem Traumzustand dahingleben von heute auf morgen. Willkürlich beweisen uns die Zahlen mit wenig Ausnahmen, daß wir mehr ausgeben als einnehmen, im Haushalt im Geschäft, in der Kommune und im Staat.

Erfassung ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge im Landkreis Köln

Auf Grund des § 37, Abs. 2 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 hat der Reichsminister des Innern und der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht durch eine Verordnung vom 24. Juni 1936 (veröffentlicht im RMBl. I S. 513) die Erfassung der militärisch ausgebildeten Wehrpflichtigen älterer Geburtsjahrgänge angeordnet. Zweck des Erfassungsvorganges ist die Regelung des Wehrpflichtverhältnisses der aufgerufenen Personen.

Es haben sich bei der polizeilichen Meldebeförderung folgende wehrpflichtige Deutsche, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Deutschen Reich haben, anzumelden:

- a) die Offiziere und Beamten aller Gattungen, die dem aktiven oder vorübergehenden Dienst der früheren Heeres, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine, der Reichsmarine (des Reichsheeres und der Reichsmarine) angehört haben;
- b) alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Dedoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie einem älteren Geburtsjahrgang als 1913 angehören.

Zu dieser Meldung, die in der Zeit vom 13. Juli bis 22. August 1936 während der Dienststunden bei den Ortspolizeibehörden des Landkreises Köln geschieht, sind mitzubringen:

- a) der Geburtschein,
- b) Nachweise über die Abstammung, soweit sie im Besitze des Anmeldepflichtigen oder seiner Angehörigen sind,
- c) die Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung),

Kirchliches Die Apollinarisfeier in Remagen

steht nahe bevor. Die Wallfahrtsleitung ladet alle Verehrer des Heiligen zur Teilnahme ein. Samstag, 18. Juli, nachmittags 4 Uhr, wird der steinerne Sarkophag, der in der Krypta der Apollinariskirche steht, geöffnet, die Reliquie des Heiligen, von dem Berg und Kirche ihren Namen tragen, und dessen Haupt in silberner Hülle verborgen in jenem Sarkophag ruht, wird in feierlichem Umzug rundgetragen und dann 14 Tage lang in der Kirche zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Während der Oktav gilt folgende Wallfahrtsordnung: Samstag, 18. Juli, nachm. 4 Uhr feierliche Erhebung des hl. Hauptes, Prozession und Andacht. Jeden Tag von 6 bis 8 Uhr hl. Messen, an den Sonntagen außerdem noch 5.30 und 11 Uhr. Jeden Morgen um 9 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. Jeden Nachmittag um 4 Uhr Apollinarisandacht; Sonntags sowie Dienstags und Freitags als feierliche Vitanandacht. An den Sonntagen ist auch vor der Andacht Predigt. Von Samstag, 1. August, mittags 12 Uhr bis Sonntag, 2. August, abends Portiunkulaablaß. — Die Schlussfeier ist am Sonntag, 2. August, nachm. um 4 Uhr: Predigt, Vitanandacht, Beisehung des hl. Hauptes, Te Deum und Segen.

Dies und das

Ueber die Herkunft des Namens „Pfalz“ erzählt der verstorbene pfälzische Heimatforscher August Beder in seinem Buche über „Die Pfalz und die Pfälzer“ folgende hübsche Geschichte: Einst führte der Teufel unseren Herrn auf das noch heute viel bewunderte hambacher Schloss, um ihn von diesem herrlichen Punkte all die Schönheiten des gesegneten Pfälzer Landes vor Augen zu führen. Der Teufel bot dem Herrn das ganze Land an, wenn er ihn anbeten wollte. Aber der Herr antwortete einfach: „Bhalt's!“ Und seitdem heißt das Land Pfalz oder, wie die Pfälzer sagen: „Palz“. Der bibelfeste Leser wird natürlich ohne weiteres erkennen, daß es sich hier um eine liebenswürdige Umformung der im neuen Testament enthaltenen Geschichte von der Versuchung Christi durch den Teufel handelt.

Es geht wieder aufwärts

säumen Sie nicht, jetzt durch Anzeigen neue Absatzgelegenheit zu beschaffen. Anzeigen in der Zeitung lohnen sich!

Die Geheimnisse Grönlands

sind trotz einer schon recht erheblichen Zahl von Reisen und sogar Durchquerungen bisher noch immer in sehr geringem Umfange erschleiert worden. Als besonders stark vergletschert ist die Eiswüste des östlichen Küstenteiles anzusehen. Jetzt kommt aus Kopenhagen die aufsehenerregende Meldung, daß der bedeutende dänische Zoologe Alwin Peder Jensen, der aus Scoresby Sund auf Ostgrönland mitgeteilt hat, daß er dort am inneren Teile des Nordwestfjords ein bisher unbekanntes großes eisfreies Gebiet mit einem reichen Tierleben (Bären, Moschusochsen und Füchsen), sowie mit Ueberresten einer früheren Eskimoanstellung aufgefunden hat.

Sport

Dritte Ballonverfolgung

der DVG-Ortsgruppe Köln

Alle deutschstämmigen Kraftfahrer stark berechtigt!

Der Deutsche Automobil-Club e. V., Ortsgruppe Köln, veranstaltet am 19. Juli in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe Köln des DVG eine Ballonverfolgung mit Wagen sowie Motorräder, wozu alle deutschstämmigen Kraftfahrer, auch solche, die nicht NSKK- oder DVG-Mitglied sind, nennen können. NSKK-Angehörige und DVG-Mitglieder zahlen ein Nenngeld von 2 RM (Motorräder) bzw. 3.— RM (Wagen); alle übrigen Teilnehmer 3 RM (Motorräder) bzw. 5.— RM (Wagen). Nennungen sind bis spätestens 14. Juli an der DVG, Ortsgruppe Köln, Köln, Deutscher Ring 17, zu richten. Letzter Nennungsstermin mit Aufgeld 17. Juli. — Für die Sieger sind recht wertvolle Ehrenpreise ausgesetzt und da die Motorrad- und Wagenfahrer in je drei Klassen starten, sind die Siegeschancen für jeden Teilnehmer recht gut. Es wird daher mit großer Beteiligung gerechnet. — Die Preisverteilung erfolgt am Abend des 19. Juli gelegentlich eines Kameradschaftsabends im Waldhotel Haus Frankenforst.

Wer hat die Glücksnummer?

Gewinnauszug

4. Klasse 47. Preussisch-Schlesische

(273. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Siebungstag 10. Juli 1936

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	230698	1
2 Gewinne zu 5000 M.	391817	1
6 Gewinne zu 2000 M.	83483	149031 317671
2 Gewinne zu 1000 M.	79540	
20 Gewinne zu 800 M.	12431 15697 31504 32744	
41701 55013 73015 150494 296026 324466		
58 Gewinne zu 500 M.	127 2313 7566 9374 11137	
21658 21721 22640 30454 43740 97888 121745		
134438 155291 179427 198510 201995 213847		
240600 255388 268185 281953 283319 294848		
299800 352322 354448 356537 378708		
198 Gewinne zu 400 M.	6828 10509 13135 24198	
2235 38558 45447 46853 47758 48640 52368		
58911 60805 63712 66362 69958 70816 85764		
86791 83662 99719 107619 108450 110482 114940		
119243 123693 124340 138210 139051 140588		
149125 149453 174633 177102 177124 182608		
183784 196559 187136 190178 198155 201240		
202465 202472 206096 211143 215418 216678		
218665 219757 222273 223620 227708 230127		
230200 231322 232363 232684 236334 236530		
237269 237305 239349 241184 242920 246208		
246685 247107 262033 264149 264365 267761		
268648 276853 281363 281814 284713 286067		
305571 318938 325358 328637 349663 351208		
355343 359229 359314 380097 383626 386823		
371259 373404 380080 381617 384167 384471		
385089 392438		

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	89904	
2 Gewinne zu 25000 M.	298322	
2 Gewinne zu 10000 M.	109003	
6 Gewinne zu 5000 M.	94366 123982 220584	
16 Gewinne zu 2000 M.	68013 74664 200203	
209903 253467 260932 300618 386498		
23 Gewinne zu 1000 M.	13894 45680 64046 66472	
92855 117378 119786 142491 194311 197800		
238486 246219 272449 344902		
38 Gewinne zu 500 M.	11500 41207 93428 111200	
166553 168980 187881 201928 203203 206910		
217868 220680 233004 260677 265540 271649		
301978 395002 397883		
182 Gewinne zu 400 M.	3212 4005 5587 12997	
24914 28488 30864 36218 38636 41543 42652		
46232 49675 51475 53231 56162 72634 75463		
88837 91700 93075 100520 102366 106866 109629		
109760 118231 125036 129892 130074 130422		
133071 142143 142253 143158 144771 149611		
153552 157122 157738 160484 162471 169523		
164112 164531 166683 166799 171699 171847		
174438 181960 183918 193411 198658 198932		
204374 208700 210795 214055 217859 218234		
221828 224353 225933 232248 239973 241237		
242365 255130 262420 266277 268371 273415		
274150 280606 293381 302812 320916 323065		
333396 344934 345663 349265 353237 354711		
384221 385924 378583 382328 390648 395898		

Briefkasten

W 10. Das Beschlagen der Briefkästen in feuchter Luft und beim Eintritt aus dieser in warme Räume zu verhindern, bestreicht man täglich morgens die Gläser mit ein wenig Fett oder Butter. Darauf puge man mit einem weichen Lappchen die Gläser rein. Der Erfolg ist, daß sie den ganzen Tag durchsichtig bleiben.

W 9. Sie durften die Knollenbegonien nicht in voller Sonne pflanzen. Die Blätter verbrennen leicht und die Blüten fallen vor der Zeit ab. Begonien sind am schönsten im Halbschatten und können auch an weniger günstigen Plätzen angesetzt werden, wo sie nicht minder einen schönen Schmuck bilden.

Richtlinien des Reichsjugendführers

für die körperliche Eräftigung des deutschen Jungvolks

DNB Berlin, 11. Juli. Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung erlassen, die Richtlinien für die körperliche Eräftigung im Deutschen Jungvolk enthält und die Angehörigen dieser Organisation vor einer übermäßigen dienstlichen Inanspruchnahme bewahren soll. Diese im Sinne einer gesunden nationalsozialistischen Erziehungsaufgabe erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach sind dazu geeignet, das Vertrauen der Elternschaft zum Deutschen Jungvolk im weiteren Maße zu festigen.

Anordnung des Reichsjugendführers

Das höchste Gut, das die Führer der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks zu wahren haben, ist die Gesundheit der ihnen anvertrauten Jungen. Der Führer will keine weichen Mutterjungen, sondern eine kraftvolle und durchtrainierte Jugend. Diese Erziehung zu Kraft, Ausdauer und Härte darf aber nicht dazu führen, daß JH- und DJ-Führer von einem Jungen Leistungen verlangen, die dem Alter der Jungen nicht entsprechen, über deren Kraft gehen und gesundheitliche Schäden zur Folge haben.

Im Jahre des Deutschen Jungvolks sind alle im Alter von 10 bis 14 Jahren lebenden Jungen zur Parteijugend gekommen. Die Eltern, die damit dem Deutschen Jungvolk ihr kostbares Gut anvertraut haben, müssen die Gewähr haben, daß die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Jungen im Jungvolkdienst nicht gefährdet wird. Das Vertrauen der Elternschaft zur Führerschaft der JH und des DJ ist die Grundlage unserer Erziehungsaufgabe. Ich erwarte und verlange von jedem JH- und DJ-Führer, daß er dieses Vertrauen rechtfertigt.

Um in Zukunft Überanstrengungen und gesundheitliche Schäden jeder Art zu vermeiden, gebe ich zu meinen bisherigen Anordnungen folgende Ausführungsbestimmungen für den Jungvolkdienst:

1. Heimabend:

Der Heimabend bzw. der Heimgastmahltag darf die Dauer von zwei Stunden nicht überschreiten. Er muß, sofern er am Spätnachmittag durchgeführt wird, bis spätestens 19 Uhr beendet sein.

2. Fahrt:

Jungvolkeinheiten von Jungvolkstärken an aufwärts, die starke Größenunterschiede in ihren Reihen aufzuweisen haben, lassen die kleinsten Pimpfe in einer Gruppe von viermal drei Pimpfen an der Spitze marschieren. Der Abstand zwischen dieser Spitzengruppe und der nachfolgenden Einheit muß mindestens drei Meter betragen. Die erste Reihe der nachfolgenden Einheit ist für das Einhalten dieses Abstandes verantwortlich. Am Schluß der Einheit marschiert ein von dem Führer der Einheit bestimmter DJ-Führer, der für die Marschordnung der marschierenden Abteilung verantwortlich ist, und eintretende Schwäche- und Ermüdungserscheinungen rechtzeitig erkennt und dem Führer zur Meldung bringt.

3. Marschleistung:

Zehn- und elfjährige Pimpfe nicht mehr als zehn Kilometer Tagesleistung.

Zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe nicht mehr als 15 Kilometer Tagesleistung.

(Durch eine besondere Verfügung wird die in den Bedingungen für das DJ-Leistungsabzeichen verlangte Tagesleistung von 20 Kilometer auf 15 Kilometer herabgesetzt.)

4. Marschtempo:

Zehn- und elfjährige Pimpfe nicht mehr als vier Kilometer je Stunde, zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe nicht mehr als 4,5 Kilometer je Stunde.

5. Marschpause:

Nach jeder Stunde Marsch ist mindestens eine Viertelstunde Pause einzulegen. Diese dient der Erholung und darf nicht mit Spiel oder Unterricht ausgefüllt werden.

6. Ueberrückung:

Für zehn- und elfjährige Pimpfe sind Fahrten mit Ueberrückungen grundsätzlich verboten. Sie dürfen an mehrtägigen Fahrten nur teilnehmen, wenn ihre Unterkunft in Jugendherbergen gesichert ist.

Zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe dürfen mehrtägige Fahrten mit Ueberrückungen in seltenen Fällen durchführen, wenn a) ein trockener Lagerplatz vorher ausgesucht, b) genügend Stroh sichergestellt ist.

(Für ein Zwölfjährling ist etwa 1 bis 1,5 Zentner Stroh erforderlich.)

7. Nachtruhe:

Die Fahrten sind von den DJ-Führern so anzuordnen, daß das Tagesziel bis spätestens 19 Uhr erreicht wird. Lageraufbau und Abendverpflegung müssen bis spätestens 21 Uhr beendet sein. Jeder Pimpf muß mindestens 9 Stunden Nachtruhe haben. Wird das Tagesziel in Ausnahmefällen (durch Witterungsunbilden, unvorhergesehenen Aufenthalt usw.) später erreicht, so ist auch in diesem Falle die Zeit der Nachtruhe unbedingt einzubalten.

8. Gepäck:

Das Gepäck für zehn- und elfjährige Pimpfe das Wäsche, Wäsche und Mundvorrat enthält, darf ein Gewicht von fünf Pfund nicht überschreiten. Zeltdach und Decke dürfen nicht mitgenommen werden.

Das Gepäck für zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe darf ein Gewicht von zehn Pfund nicht überschreiten.

Beträgt die Ausrüstung des zwölf- bis vierzehnjährigen Pimpfes bei mehrtägiger Fahrt mehr als zehn Pfund, so ist das überschüssige Gepäck auf sogenannte Gepäckwagen unterzubringen.

gen. (Näheres über den Gepäckwagen vergleiche Anordnung des Amts für körperliche Schulung).

9. Lager:

In den Zeltlagern von längerer Dauer ist dem Jungvolk-Jungen ebenso wie in den Zeltlagern eine Nachtruhe von mindestens neun Stunden zu gewähren. In der Mittagszeit ist für die Pimpfe neben dem Mittagessen eine Erholungspause von mindestens zwei Stunden anzulegen. Im übrigen gelten für den Pimpf im Zeltlager sinngemäß meine Anordnungen über Fahrt, Marsch, Leibesübungen, Geländesport und Dienst bei Nacht.

10. Geländesport:

a) Ordnungsübungen sind Mittel zum Zweck, kein Selbstzweck. Im Jungvolkdienst werden nur so viel Ordnungsübungen angelegt, um ordnungsmäßiges Auftreten, Handeln und Marschieren der Jungvolkeinheiten zu gewährleisten. Einzelausbildung ist daher mit Ausnahme des Lebens des Gruppensport verboten. Grundsätzlich sind an einem Tage Ordnungsübungen nicht über die Zeitdauer von einer Viertelstunde auszuüben.

b) Den Begriff von Strafordnungsübungen oder Strafgeländedienst gibt es weder in der Hitlerjugend noch im Jungvolkdienst. JH- und DJ-Führer, die zu solchen Mitteln zur Aufrichterhaltung ihrer Autorität greifen, beweisen damit ihre Unfähigkeit und werden von mir rückwärtslos entfernt.

c) Der Geländedienst soll an einem Uebungstag im allgemeinen die Gesamtdauer von drei Stunden einschließlich An- und Rückmarsch nicht überschreiten. In diesen drei Stunden ist mindestens eine Pause von einer halben Stunde einzubalten, die nicht

mit Unterricht oder dergleichen ausgefüllt werden darf.

Bei Regenwetter darf kein praktisches Geländespiel durchgeführt werden. Bei übermäßigem Regenwetter hat der Führer seine Jungen so schnell wie möglich in eine trockene Unterkunft zu bringen.

d) Geländespiele, die im Rahmen des Jungvolkdienstes durchgeführt werden, werden nicht immer in einem Zeitraum von drei Stunden abgewechselt werden können. Sie dürfen aber die Gesamtdauer von fünf Stunden nicht überschreiten.

Innerhalb dieser Zeit muß den Jungen genügend Zeit zur Erholung gewährleistet werden, die insgesamt eine Stunde betragen muß.

11. Leibesübungen:

Die Gesamtdauer einer Turn- u. Sportstunde darf zwei Stunden nicht überschreiten. Innerhalb dieser Stunden sind den Jungen genügend Erholungspausen von je 5 bis 10 Minuten zu gewähren.

Im Kurzstreckenlauf (d. h. laufen mit höchster Geschwindigkeit) dürfen zehn- bis elfjährige nicht mehr als 60 Meter, zwölf- bis vierzehnjährige nicht mehr als 100 Meter laufen.

Laufen über lange Strecken dürfen zehn- und elfjährige in Form von Uebungsläufen bis zu 1000 Meter, zwölf- bis vierzehnjährige in Form von Uebungsläufen bis zu 1500 Meter ausüben.

Wettkampfmäßige Durchführung von Läufen über diese Strecken, 1000 und 1500 Meter, ist grundsätzlich verboten. Der in den Bedingungen für das DJ-Leistungsabzeichen vorgesehene Lauf von 1000 Meter wird von diesem Verbot nicht betroffen, da für diesen Lauf eine Begrenzung der Mindestzeit vorgeschrieben ist.

12. Dienst bei Nacht auf Fahrt und Lager:

a) Nachtwachen sind für zehn- und elfjährige grundsätzlich verboten, zwölf- bis vierzehnjährige Pimpfe dürfen nicht länger als je eine Stunde Nachtwache pro Nacht übernehmen.

Neuer Regierungspräsident in Köln

NSG Köln, 12. Juli. Der Regierungspräsident von Aachen, Reeder, ist mit sofortiger Wirkung unter Beförderung nach Köln zum Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Köln ernannt worden.

Reeder war bereits vor der Machtübernahme sechs Jahre als Regierungsstat bei der Kölner Regierung tätig, wurde im Sommer 1932 Landrat von Hunsrück und Anfang 1933, gleich nach der Machtübernahme, Regierungspräsident in Aachen. Hier hat er die vorgefundenen schwierigen Aufgaben meisterhaft bewältigt, jedoch sein fleißiger Auf nach Köln eine Anerkennung und eine Auszeichnung für ihn ist.

Der frühere Regierungspräsident von Köln, Dieß, wurde nach Hannover versetzt. Die Neueinsetzung, der nunmehr in Aachen freigebliebenen Regierungspräsidentenstelle ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Nachtmärsche, Nachtgeländespiele, Nachtlärm:

b) Nachtmärsche sind, sofern sie nicht in Ausnahmefällen durch Witterungsunbilden usw. bedingt sind, für das Jungvolk verboten.

Nachtgeländespiele sind grundsätzlich verboten. Von diesem Verbot sind die sogenannten Dunkelheitsübungen nicht betroffen, die in der Zeit der Dämmerung durchgeführt werden und eine Zeit von zwei Stunden nicht überschreiten dürfen.

Nachtlärm ist für das Jungvolk grundsätzlich verboten.

Führer, die gegen diese Anordnung verstoßen, werden von mir rückwärtslos entfernt. Sind auf Grund besonderer Verhältnisse Anordnungen notwendig, die von diesen Befehlen abweichen, so ist meine Zustimmung vorher einzuholen.

Berlin, am 10. Juli 1936.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches
Baldur von Schirach.

Brotversorgung vollauf gesichert

Die Grundlagen der Getreidewirtschaft 1936/37 - Bisherige Ordnung hat sich bewährt
Nur unwesentliche Änderungen - Günstiger Ernteaussicht - Roggen- und Weizenbedarf aus eigener Erzeugung gedeckt

DNB Berlin, 11. Juli. Ueber die Getreidewirtschaft 1936/37 sprach der Ministerialdirektor im Reichsernährungsministerium Dr. Morik am 10. Juli 1936 vor Vertretern der Presse. Er führte u. a. aus:

Nach der ersten Erntevorhersage des Statistischen Reichsamtes (Anfang Juli) haben wir mit einer Getreideernte von nahezu 24 Millionen Tonnen zu rechnen. Die Ernte wird also um rund 1800 000 Tonnen höher liegen, als die Ernte des vergangenen Jahres gemessen ist; sie liegt um 1,3 Millionen Tonnen höher als das Durchschnittsergebnis der letzten fünf Jahre, bleibt allerdings hinter der Rekorderte des Jahres 1933 um rund 1 Million Tonnen zurück. An den höheren Erträgen sind alle Getreidearten beteiligt; beim Roggen liegt die Schätzung um 1,2 Millionen Tonnen höher, beim Futtergetreide um über 0,5 Millionen Tonnen höher als der Ertrag der letzten Ernte.

Die Roggenernte wird auf rund 8,5 Millionen Tonnen geschätzt. Damit sind wir nicht nur beim Roggen, sondern auch beim Weizen unabhängig vom Ausland; obgleich der Weizenverbrauch für die menschliche Ernährung in der letzten Zeit wesentlich gestiegen ist, können wir mit den zu erwartenden 5 Millionen Tonnen unter Berücksichtigung des natürlichen Schwundes neben dem Mehlweizen auch alle anderen Bedürfnisse (Saatgut, technische Zwecke, Verfütterung) decken.

Danach zeichnet sich die Versorgungslage klar ab. Mit den Vorräten, die aus der Ernte 1935 stammen, finden wir unweitestens den Anstoß an die neue Ernte, wie vom Ernährungsministerium entgegen manchen Zweifeln, die mitunter laut geworden sind, immer betont worden ist. Dem Ablauf des neuen Getreidewirtschaftsjahres, das ist 1936/37, dürfen wir mit aller Ruhe entgegen sehen. Diese Tatsache befreit jedoch nicht von der Verpflichtung, mit der kommenden Ernte haushalten zu können.

St hiernach die Brotversorgung bis zur neuen Ernte und im neuen Erntejahr vollig gesichert, so muß die Ordnung der Getreidewirtschaft wie bisher darauf ausgehen, daß der Brotpreis entsprechend den Zielen der allgemeinen Wirtschaftspolitik der Reichsregierung unverändert bleibt, und daß die Erzeugerpreise nach wie vor gerecht und stabil gestaltet werden.

Da demnach die Getreidewirtschaft 1936/37 mit ganz ähnlichen Verhältnissen und Aufgaben zu rechnen hat wie im laufenden Jahr, konnte die bisherige Regelung weitgehend übernommen werden. Das Preissteuersystem ist unverändert beibehalten worden. Die Getreidepreise steigen entsprechend dem Gefälleprinzip wieder von Osten nach Westen und seitlich von Monat zu Monat bis zum Schluß des Erntejahres an. Die Getreidepreise bleiben bei den einzelnen Getreidearten dieselben wie im vergangenen Jahr.

Eine Ausnahme machen lediglich die Roggen- und Weizenpreise im Erzgebirge und die Weizenpreise in Bayern. Hier ist zum Ausgleich der in diesen Gebieten bisher etwas zu niedrig festgesetzten Preise eine leichte Erhöhung vorgenommen worden. Die Kleinverkaufspreise, die der Verbraucher für Saatgut zu zahlen hat, werden jedoch nicht beeinflusst.

Entsprechend der Beibehaltung der bisherigen Getreidepreise ergeben sich auch bei den Mehlpreisen im Laufe des Jahres keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr.

Zur Sicherung einer gleichmäßigen Verfor-

gung des Volkes mit Brot ist ferner die Ablieferungspflicht (bzw. das Ablieferungsrecht) der Landwirtschaft für Brotgetreide beibehalten worden. Das Gesamtablieferungsziel ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft festgesetzt. Die Ausbringung erfolgt wie bisher durch den Reichsnährstand unter Beibehaltung des Kontingentsmarkensystems. 30 v. H. des Ablieferungsziels müssen bis 15. Oktober 1936 geliefert werden. Im Interesse einer gesicherten und gleichmäßigen Versorgung mit Brot ist weiterhin bestimmt worden, daß Roggenmehl von niedrigerer Ausmahlung als die vor zwei Jahren eingeführte Type 997 nicht hergestellt werden darf, wobei die Vorschriften über den Wassergehalt zu beibehalten sind, daß ihre Inneneinrichtung auch den kleinen Mühlen ohne Schwierigkeiten möglich ist.

Chronik des Tages

Opferlockräuber gefaßt

WED Köln, 11. Juli. Am 8. Juli wurde in der Pfarrkirche von Worringen ein 33jähriger Mann dabei überrascht, als er den Opferlock plünderte, indem er mit Hilfe von Leimruten die einzelnen Geldstücke herausholte. Der Täter ist bereits einschlägig vorbestraft. Er wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis in Köln eingeliefert.

„Rhein-Ruhr“

WED Bad Godesberg, 12. Juli. Am Samstag nachmittag fand die Einweihung des Arbeitsdankefestes Ruhr- und Erholungsheim Rhein-Ruhr vor einem stattlichen Kreise von Ehrengästen statt, unter ihnen befand sich der Leiter des Arbeitsdankefestes, Dr. Secht-Berlin, und Gauarbeitsführer von Ferkberg, der Leiter des Arbeitsdankefestes bei der Deutschen Arbeitsfront.

Marder und Füchse

WED Burabrohl, 12. Juli. Marder und Füchse, die nachts in die Hühnerställe eindringen und unter Geflügel schlüpfen, bauen, bilden gegenwärtig den Schrecken vieler Vogelhühnerbesitzer. Eine große Zahl Hühner sind durch diese Raubtiere todküßelt und verschleppt worden. Ein einziger Fund, der z. B. im südlichen Ortsviertel von Burabrohl sein Unwesen treibt, hat allein etwa 80 Hühner getötet. Die Geflügelräuber haben auch in Nieberobberweiler und Tönisstein arg gehaust.

Revision im Mordprozeß Bogler

WED Mainz, 12. Juli. Wie wir soeben erfahren, hat die zum Tode verurteilte Frau Frieda Bogler am 11. Juli Revision gegen das Urteil des Schwurgerichtes vom 9. Juli eingelegt.

Vom Blitz erschlagen

WED Niederhausen, 12. Juli. Bei einem schweren Gewitter wurde der etwa 28jährige Landwirt August Rühl aus dem benachbarten Wallhalben, als er unter einem Baum vor dem Gewitter Schutz gesucht hatte, von einem Blitz getroffen. Er wurde auf der Stelle getötet.

WED Limburg, 12. Juli. Ein Landwirt aus dem im Goldenen Grund gelegenen Wörsdorf, der nach der Gerste sehen wollte, wurde auf dem Feld vom Blitz getroffen. Er wurde geraume Zeit nach dem Gewitter tot aufgefunden.

Blinde erblickt

WED Trier, 12. Juli. Am Donnerstag ist eine Frau von Fell auf dem Felde beim Mähen plötzlich erblindet. Sie hatte von irgendeiner Pflanze eine stark ätzende Flüssigkeit in die Augen bekommen. Sie ist nach Trier in Spezialärztliche Behandlung gebracht worden.

Die Sithekalastrophe in USA

Die Zahl der Todesopfer auf 500 gestiegen

DNB New York, 11. Juli. Die ungewöhnliche Hitze dauert in den Vereinigten Staaten östlich von Rocky Mountains immer noch unvermindert an. Der Erdboden ist so ausgetrocknet und glühend heiß, daß vereinzelt Gewitterregen sofort verdampfen, ohne die Temperaturen im geringsten zu beeinflussen. Für eine Änderung der Wetterlage besteht nach wie vor keine Aussicht. In den nördlichen Teilen des Staates New York tritt bereits starker Wassermangel ein. Die Dürre richtet jetzt auch in den Oststaaten an den Ernten täglich mehr Schaden an. Auch im Süden ist die Lage nicht besser. Das Mississippi mit seinen Ernteschaden von 40 bis 60 v. H. Die Behörden erklären, daß sich die gegenwärtige Dürre bereits katastrophaler ausgewirkt habe als im Jahre 1934. Die Zahl der Todesopfer der Dürre ist inzwischen auf 500 gestiegen.

Ueber 700 Todesopfer

DNB New York, 12. Juli. Die Zahl der Todesopfer in den von der ungewöhnlichen Hitze betroffenen amerikanischen Staaten wurde Samstagabend mit über 700 angegeben. Allein die Stadt New York meldet 80 Tote. Die kanadische Provinz Ontario hat 140 Fälle von tödlichem Hitzschlag zu verzeichnen.

15 japanische Offiziere hingerichtet

DNB Tokio, 12. Juli. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden von den 17 im Zusammenhang mit dem Februaraufstand zum Tode verurteilten Offizieren am Sonntag 15 hingerichtet. Mit genannt unter den Hingerichteten sind die eigentlichen Führer der jungen Revolutionäre Hauptmann Muranaka und Hauptmann Ito. Der Betagene Muranaka soll am Mittwoch aufgehoben werden.

Die vererbte Braut

Roman von Anny v. Panhuys

Urheberrechtsschutz:
Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin

4

Maria wußte nichts davon, daß der Ruhm ihres väterlichen Beschützers auf eine Lüge aufgebaut war — sie sah in ihm den großen Bühnendichter und riet:

„Daß die Arbeit liegen, bis eines Tages die Stimmung über dich kommt, die dir die Feder in die Hand zwingt, so daß du den Schluß schreiben mußt. Du hast ja keine Gile.“

So blieb das dritte Schauspiel des Unbekannten liegen. Aber oft besprachen Alfred Helberg und Maria noch den Schluß, dessen Inhalt dem Manne völlig klar war, den er aber nicht niederschreiben konnte, weil er nicht den rechten Ton fand, weil ihm die biegsame Wärme, das heiße, starke Wort fehlten.

Drittes Kapitel.

Es war eine alte Geschichte, aber Alfred Helberg sprach noch manchmal davon. Zwanzig Jahre waren vergangen, seit ihm damals ein famoser Schwimmer in der Nordsee das Leben gerettet. Er hatte eine Ferienreise nach Scheveningen gemacht, und die paar Tage nur, die ihm sein schmaler Beutel gestattete, dazu benutzt, sooft als möglich in der herrlichen Nordsee zu baden. Am vierten Tage vergaß er, daß auch das Meer Grenzen hat, selbst für die tüchtigsten Schwimmer, und zu denen gehörte er wohl kaum. Allzu hohe Wellen nahmen ihm plötzlich die Kraft; er wurde zum Spielball einer nassen Schaufel, und fühlte schon die Besinnung schwinden, als ihn im letzten Augenblick ein Helfer erfaßte, mit kräftiger Hand an sich riß und mit ihm dem Ufer zuschwamm. Auf trockenem Boden brach er ohnmächtig zusammen und reiste am nächsten Tage ab.

Ihm graute vor der Nordsee; er mochte sie nicht mehr sehen, wie ein unendliches Grab schien sie ihm, das ihn beinahe schon verschlungen, und vor dem er fliehen mußte. Sein Lebensretter war auch ein Deutscher und, wie er damals, noch unverwundet von dem Ereignis, fand, ein großer Mensch. Angeföhren hatte er ihn, nachdem er kaum zur Besinnung gekommen:

„Wenn man nicht ordentlich schwimmen kann, soll man sich in den Dünen sand legen und sonnen, aber nicht den Fischen spielen lassen!“

Er hatte natürlich alles Unangenehme, was er weiter anhöhen mußte, herunter geschluckt; doch es war ihm verdammt schwer geworden. Aber gegen seinen Lebensretter durfte er nicht aufbegehren, um so weniger, als er sich nicht im geringsten für die Rettung erkenntlich zeigen konnte.

Alfred Helberg redete eben wieder von der alten Geschichte zu Maria Franz, seinem Mündel, die von ihrem fünfzehnten Jahre bei ihm zu Hause war. Seit vor ein paar Jahren seine Frau gestorben war, lebten sie beide allein in der großen, schloßartigen Villa in einem Vorort Berlins, die er gekauft von dem Geld, das ihm seine Schauspiele „Not macht stark!“ und „In schwerer Zeit!“ eingebracht hatten. In viele Sprachen waren die beiden Schauspiele übersetzt worden; sehr reich hatten sie den einst so armen, unbekannten Schriftsteller Helberg gemacht.

Seine Heimatromane wurden auch gebracht, aber sie erfreuten sich, ebenso wie seine Märtyrchen Novellen, nur einer kleinen Lesegemeinde.

Alfred Helberg und Maria Franz befanden sich im Arbeitszimmer des Hausherrn. Es war um die Dämmerstunde, die beide liebten. Der Mann meinte leise:

„Seit es mir so gut geht, habe ich besonders oft an meinen Retter denken müssen. Mir ist es, als wäre ich ihm

etwas schuldig geblieben. Vielleicht lebt er in wenig günstigen Verhältnissen und braucht Hilfe, während ich genug Geld übrig habe. Ich war damals ein ganz armes Luder und bin's lange geblieben — erst seit mir's gut geht, verfolgt mich der Gedanke, die alte Schuld einzulösen zu müssen. Ich weiß, daß mein Retter Rolf Burggraf hieß und irgendwo aus der Rheingegend stammte. Ich will nun Erkundigungen einziehen nach ihm, und geht es ihm nicht besonders, werde ich meine alte Schuld endlich bezahlen. Heute denke ich ganz besonders stark an ihn — ich habe nämlich vorhin von ihm geträumt. In meinen Mittagschlaf spukte ein Traum hinein, der mich nicht losläßt und vergißt, daß du längst nicht mehr da wärest, wenn ich dich nicht aus dem Wasser gezogen hätte! Dabei sahen mich entsetzlich traurige Augen anlagend an; es durchschauerte mich vom Kopf bis zu den Füßen, und dann wachte ich plötzlich auf. Was meinst du, Maria — war das nicht wirklich wie eine Mahnung?“

Maria Franz verneinte lebhaft. „So fasse ich den Traum nicht auf. Du hast dir schon öfter ausgemalt, dein Lebensretter könnte Sorgen haben, und nun bist du heute wieder einmal mit dem Gedanken eingeschlafen, und der hat dann den Traum ausgesponnen.“ Sie lächelte und sah in dem Dämmerlicht, aus dem sich ihr helles Gesicht wie ein Kunstwerk hob, ganz unirdisch aus. „Eigentlich müßte ich deinem Retter wünschen, es ginge ihm wirklich schlecht, Onkel, damit du ihn für damals belohnen kannst!“

Sie nannte ihn Onkel, seit er sie, die verwaisste Tochter einer Freundin seiner Frau, bei sich aufgenommen hatte, und doch wußte er seit kurzem: er liebte das schmale, feingliedrige Mädchen. Seine Frau war gut, aber manchmal zu derb gewesen — eine Hausfrau von der Art, die ihre Wirtschaft zu betonen liebte und viel Aufhebens davon machte. Manche Lebensstunde hatte sie ihm mit Atagskneinram verborben. Maria aber leitete den Haushalt still, man fühlte überall ihr Eingreifen; doch merkte man weder etwas vom Großreinemachen noch von den Waschtagen, die Frau Helberg immer zu kritischen Tagen erster Ordnung gestalltet hatte, an denen sie selbst, auch nachdem sie über genügend Haushilfe verfügen konnte, wie eine graue Vogelscheuche herumgegangen, Mann und Pflegetochter zum foundsoviellsten Male klammern, welche verantwortungsvolle Arbeit auf ihren Schultern ruhte.

Die gute und in der Jugend sehr hübsche Frau Hanna war nicht die richtige Lebensgefährtin für ihn gewesen, das hatte Alfred Helberg bald eingesehen. Das hübsche Gesicht hatte ihn in den großen Irrtum hineingelockt.

Er war eine überempfindliche Künstlerin, er brauchte Freude ohne Verhöhnung, er brauchte Verständnis für seine Stimmungen. Die junge Maria besaß das Verständnis. Mit ihr konnte er von vielen Dingen reden, die seine Frau langweilten. Er staunte oft über Marias wundervolles Einfühlen in sein Denken, und er sann manchmal, wie wohl alles gekommen wäre, wenn eine Frau von Marias Art seine Frau geworden. Zuweilen überfiel ihn wie ein feder Regelerger der Gedanke, ob Maria nicht die Seine werden könnte. Er war zweieundvierzig, Maria zwanzig Jahre. Gewiß, der Alters-

unterschied war groß, aber nicht zu groß; er hatte dazu noch seinen berühmten Namen, seinen gebieterischen Reichtum in die Baggchale zu werfen. Und Maria verehrte ihn. Das wußte er.

Jetzt war der Gedanke wieder da, setzte ihm zu: Geselle Maria an dich, ehe andere auf sie aufmerksam werden; sie ist von zu apertem Reiz, und wäre längst entdeckt, wenn du nicht so abseits und abgeschlossen mit ihr lebtest! Er sagte leise: „Wenn du wüßtest, welche Gedanken mich zuweilen quälen, Maria, würdest du mich auslachen!“

Er konnte nicht anders, er mußte auf das Thema losgehen; unverwundtens par orange es ihn umgibt, welche Dämmerung nahm ihm die Schwere.

Marias tiefe, verschleierte Stimme beteuerte: „Auslachen könnte ich dich niemals, dazu siehst du mir viel zu hoch, Onkel!“ Sie bedauerte: „Es tut mir leid, daß es Gedanken gibt, die dich quälen können!“

Er antwortete: „Du hättest die Macht, die Gedanken zu bannen, sie für immer unschädlich zu machen.“

Sie horchte auf. „Ich hätte die Macht — ich? Aber Onkel, dann will ich dir helfen! Ohne daß ich weiß, worum es sich handelt, verspreche ich es dir!“

Ihre Stimme nahm inbrünstigen Klang an.

„Wenn du mein Leben forderst, ich gebe es gern für dich hin!“

Seine schmalen Hände legten sich fest um die Seitenflächen des Armstuhls, in dem er saß, und er fühlte, wie sein Herz pochte, während er antwortete:

„Dein Leben fordere ich nicht, Maria — aber etwas anderes, was unendlich viel gilt! Dich selbst möchte ich, Maria — dich selbst, denn ich liebe dich! Zur Frau möchte ich dich, neben mir gehen sollst du auf meinem Lebensweg bis ans Ende, und vor allem Rausen möchte ich deine Zartheit behüten.“

Maria sah ganz still, und die Dämmer Schatten hatten sich vertieft, ließen ihr schmales Gesicht nicht mehr erkennen.

Tidie denn die alte Barockuhr auf dem Ständer in der Ecke neben dem Bücherschrank noch, oder war sie verstummt ob des Großen, Unfassbaren, das sich eben in dem stillen Zimmer ereignet?, ging es Maria durch den Sinn. War die alte Uhr verstummt, damit sie, die kleine, unbedeutende Maria Franz, sich überlegen konnte, mit welchen Worten sie dem Manne antworten sollte, der in ihren Augen der größte und beste und auch wertvollste Mensch war?

Er aber deutete ihr langes Schweigen falsch; er schämte sich der Worte, die ihm die weiche Stunde abgerungen.

„Verzeih, Maria — es war töricht von mir, dir von Dingen zu reden, die ich immer und ewig vor dir hätte verschweigen müssen! Vergiß, was ich gesagt habe, Maria, und nun laß mich, bitte, allein! Ich verspreche dir auch, nie mehr auf das von mir eben Gesagte zurückzukommen!“

Maria erhob sich und ging auf ihn zu. Die sonst so leichtfüßige schob sich förmlich zu ihm hin, und vor ihm niederkniend, legte sie ihre verschlungenen Hände auf seine Knie und antwortete bewegt:

„Nein, ich verlasse dich jetzt nicht, du hast ja mein langes Schweigen falsch aufgefaßt. Ich habe doch keinen Menschen auf Erden so lieb wie dich — ich bin doch unfassbar stolz auf dich, und ich glaube, es muß schön sein, immer bei dir bleiben zu dürfen.“ Sie gestand: „Als man vor einem halben Jahre klatschte, du würdest eine schöne Frau heiraten, habe ich nachtelang geweint.“

Weiter kam sie nicht; er sprang auf und zog die schmale Gestalt mit sich empor.



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Er hielt einen Augenblick inne und ließ seinen Blick über die Versammlung gehen. Aber er hatte offenbar nicht auf Unterbrechung gerechnet, denn er fuhr leicht zusammen, als einer der Gesellschaft das Wort nahm.

„Sie reden“, stellte der Unterbrecher kühl fest, „als ob wir weiß wie viele Versuche gemacht worden seien, mit ihr zu Ende zu kommen. Es sind aber nur zwei gewesen, einer, sie zu töten, der zweite, sie zu entführen.“

Er stockte und sah sich herausfordernd um, als er erwartete er Widerspruch.

Der Mann oben am Tisch neigte den Kopf ein wenig zur Seite, als ob er besser hören wollte. Er machte keine Bewegung, weder eine ärgerliche noch sonst irgendeine, bis der andere zu Ende war. Dann trat eine Pause ein, gerade lang genug, um fünf von den sechs Männern neugierig zu machen, was er jetzt sagen oder tun werde.

„Woher wissen Sie das?“ sagte der Mann oben am Tische, und der andere starrte ihn mit einem seltsamen Aufleuchten seiner Augen an.

„Das heißt also“, meinte er dann, „daß es noch andere Fehlschlüsse gegeben hat?“ — er betonte das Wort Fehlschlüsse —, von denen wir nichts erfahren haben?“

„Was das betrifft“, erwiderte der Anführer, „so kann ich nur meine Antwort auf die vorhergehende Frage wiederholen und Sie bitten, Ihre Zeit abzuwarten.“

Der andere sprang gereizt auf die Füße. „Wir haben davon nun genug gehabt“, erklärte er, indem er sich in der Runde nach Unterstützung umsah. „Wir kommen nicht

vorwärts. Zuerst schien es eine ganz einfache Sache, ein Stich im Dunkel, ein Schuß, irgend so etwas. Jetzt ist es eine Art Schachspiel geworden. Es wird womöglich mit Schachmatt für uns enden. Reiner von uns ist gerade ein Idealist; wir sind an diese Sache herangegangen, damit etwas für uns herauskommt. Es sieht aber nicht so aus, als ob wir der Eigentümlichkeit dieser Deliquenten irgendwie nähergekommen wären als am ersten Tage. Und jetzt sind noch andere Parteien auf der Spur.“

„Das Mädchen hat bis heute keine Ahnung, daß sie stärkere Rechte und Ansprüche hat als irgendwer anders“, äußerte der Anführer.

„Ich verstehe das alles nicht“, warf ein dritter dazwischen. „Ich mag vielleicht beschränkt sein, aber ich bin nicht imstande, die Lage zu übersehen. Kann mir jemand eine Erklärung abgeben?“

Der Anführer lächelte. „Ich dachte, jeder könnte das in diesem kritischen Moment“, sagte er ein bißchen reichlich sanft, wie es scheinen wollte. „Anders“, seufzte er müde, „ich sehe ein, daß ich die Sache noch mal auseinanderlegen muß. Die Lage ist im Großen und ganzen so: Da ist nahe dem persischen Meer ein Delgebiet, in dem allerdings ausbeutungswerte Quantitäten nur an wenigen Stellen vorhanden zu sein scheinen. Eine von diesen Stellen wurde vor Jahren von dem Onkel des Mädchens käuflich erworben — ich weiß nicht, von wem und weshalb — und der war helle genug, die Ausflüchte zu erkennen. Er erkannte sogar noch mehr, nämlich, daß es gut sei, über seine Entdeckung zu schweigen, bis die rechte Zeit gekommen sei.“

„Und wo liegt dieser besondere Platz?“ fragte jemand. „Darauf komme ich jetzt. Des Mädchens Onkel starb, aber vorher teilte er die nötigen Einzelheiten einem Freunde mit und machte ein Testament, in dem er alles seinem Freunde und dem Mädchen vermachte. Bis zu diesem Punkte ist die Sache klar. Jetzt aber beginnt sie sich zu verwickeln. Dieser Freund, in Sorge, daß man ihm die Rechtsunterlagen rauben könne, überhandte sie einem Vertrauensmanne, und unglücklicherweise ist dieser gestorben und sein Geschäft in die Hände der Gebrüder Stori ge-

kommen. Der verstorbenen Peter Stori hat die Dokumente gefunden. Also!

Stori hatte sich schon vorher mit Mentag eingelassen, und die beiden arbeiteten Hand in Hand. Nun sind die Landstriche, in denen das neue Delgebiet liegt, jahrelang, ich könnte ebenso gut sagen, jahrhundertlang kritischer Grund und Boden gewesen, denn nach dieser Seite waren die Grenzen von Harel niemals genau festgelegt. Jetzt aber ist eine Kommission dabei, sie festzustellen, und es ist möglich, daß jene Stille dem Königreich Harel zugesprochen werden. Wenn das geschieht, wird das Feld mit einer Abgabe an die Krone belastet werden, und es war die ursprüngliche Absicht von Stori und Mentag, da in ihrem eigenen Interesse einzugreifen. Stori sollte für seine eigene Gesellschaft Besitzanspruch erheben, und Mentag, der den kinderlosen alten König beherrschte, würde dafür sorgen, daß die Abgabe so niedrig ausfiel, wie irgend möglich.

Das Feld selbst sollte solange für ertraglos ausgegeben werden, bis das Anlagekapital verbraucht war — in Wirklichkeit sollte der Gewinn zwischen den beiden geteilt werden —, und dann wollten sie die Quellen für immer aufgeben und verlassen, um danach eine neue Unternehmung aufzutun. Die beiden Hindernisse dabei waren für sie wie jetzt für uns Kaling und das Mädchen. Solange einer von ihnen oder beide am Leben sind, oder, noch genauer, volle Freiheit genießen, solange besteht die Gefahr, daß sie uns das Land wegschnappen.“

„Aber können sie das?“ fragte einer.

Der andere nickte. „Allerdings. Es besteht ein Vertrag zwischen dem Königreich Harel und den Alliierten, des Inhalts, daß Angehörige der alliierten Staaten, die vor der Befreiung während des Krieges dort Ländereien erworben haben, weder für ihre eigene Person noch in ihren Erben gehindert oder beeinträchtigt werden dürfen. Recht ungünstig für uns, nicht wahr, weil wir zwei — na also, zwei Ereignisse abwarten müssen, bevor wir unsere Anwesenheit ins Reine bringen können.“

Leichtathleten • Tugent • Tugend

Die große Musterung der Leichtathleten

Deutsche Meisterschaften in Berlin - Neue Rekorde von Hein im Hammerwerfen und Long im Weitsprung - Und wieder Weltbestleistung von Mauermayer - Sonst keine überragenden Resultate

Die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, deren Ergebnisse im Hinblick auf die Olympischen Spiele mit besonderer Spannung erwartet werden, nahmen am Samstagvormittag auf dem Mommse-Sportplatz in Berlin-Nickamp mit einigen Vorkämpfen ihren Anfang. Die Leistungen waren zum Teil recht ansprechend, wenn sie auch meist später in den entscheidenden Kämpfen noch übertroffen wurden. Lediglich die Laufzeiten ließen einige Wünsche offen, allerdings hatten es namentlich unsere Sprinter mit einer sehr weichen Bahn zu tun.

Welscher vor Schwedhelm und Wegener.

Die erste Entscheidung brachte auch die erste Überraschung, denn Meister Wegener (Schöneberg) konnte sich nicht durchsetzen. Er hatte einen schlechten Start und lag dadurch von vornherein im Hintertreffen, während der Frankfurter Welscher glänzend abgekommen war und auf der dritten Bahn ein ganz famoses Rennen lief. Die Zeit des Siegers Welscher betrug 15,2 Sekunden.

Gisela Mauermayer mit Weltrekord.

Das Diskuswerfen der Frauen war erwartungsgemäß der Münchenerin Gisela Mauermayer nicht zu nehmen, die schon im Vorkampf mit 46,81 m ihre vorjährige Siegesleistung um rund zwei Meter übertraf. Für die große Form der Münchenerin sprachen ihre weiteren Würfe, die mit 47,24 m und 47,51 m gemessen wurde, bis es schließlich noch zum Schluss einen neuen Weltrekord mit der erstaunlichen Leistung von 48,31 m gab.

Hammerwerfer Hein mit Rekordleistung.

Die großartige Verbesserung unserer Hammerwerfer, die in den letzten Wochen sich gegenseitig überboten mit Rekordleistungen, wurde in Berlin erneut unter Beweis gestellt. Der Hamburger Erich Hein holte sich den Titel mit der neuen deutschen Höchstleistung von 54,26 m. Blas, der seinen Titel verlor, war in der Entscheidung etwas nervös und konnte daher seine Vorkampfleistung von 53,51 m nicht mehr überbieten.

Long sprang Rekord mit 7,82 m.

Einen neuen deutschen Rekord gab es auch in der Weitsprung-Entscheidung, und zwar durch den Leipziger Long. Obwohl Leichum auf die 100 m verzichtete und sich ganz auf den Weitsprung konzentrierte, kam er über seine Vorkampfleistung von 7,45 m nicht hinaus. Die 7,45 m reichten aber aus, um knapp vor Bäumle (7,42 m) auf den zweiten Platz zu kommen. Long schaffte den Rekordsprung von 7,82 m erst mit dem letzten Sprung des Wettbewerbs. Er war dabei noch zurückgefallen — vielleicht wäre es sonst sogar Weltrekord geworden.

Nur Müller übersprang vier Meter.

Im Stabhochsprung sicherte sich Müller (Kuchen) für ein weiteres Jahr den Meistertitel. Er übersprang 4 Meter und hatte dann nichts mehr zu fürchten. Schulz (Berlin) errang mit 3,90 m den zweiten Platz.

Heyn (München) Sieger im Hindernislauf.

Im 3000 m Hindernislauf, den Reformmann Raff (Oberhausen) leider nicht mitmachen konnte, holte sich wieder der Münchener Heyn die Meisterschaft. Aus dem 20 Mann starken Feld hatte sich halb eine Spitzengruppe mit Schwarz (Ulm), Holschuis (Hamburg), Berg (Köln) und Heyn gebildet, die schon nach dem ersten Nehmen des Wassergrabens in Front lagen und auch bis zum Schluss ziemlich dicht zusammenblieben. Eingangs der Zielgeraden ging Heyn auf und davon und siegte in 9:35 Minuten vor Schwarz in 9:38 Minuten, Holschuis in 9:38,6 Minuten und Berg in 9:39,4 Minuten.

Natürlich Woelfke.

Meister Woelfke war natürlich im Kugelfstoßen nicht zu schlagen. Man sah seinen Wurf in der Entscheidung mit besonderer Spannung entgegen, doch er enttäuschte die Interessenten, denn über 15,86 m des Vorkampfes kam er nicht mehr hinaus.

Raffsen übertrifft Raun.

Im Hochsprung der Frauen war die Düsseldorferin Helma Kotte nicht am Start. Das Ende lag von vornherein zwischen der Titelverteidigerin Elfriede Raun (Kiel) und der in letzter Zeit sehr starken Bremerin Rätzjen. Rätzjen konnte ihre Vorkampfleistung von 1,58 m nicht mehr überbieten, sie reichte aber zum Siegel aus.

Hornberger Meister über 100 Meter.

In den Vorläufen zur 100 Meter-Meisterschaft setzten sich die Favoriten mehr oder weniger (Stuttgart) mit je 10,9 Sekunden gewonnenen,

ger klar durch. In den beiden Zwischenläufen, die Hornberger (Frankfurt) und Hornmeyer konnte sich u. a. der Hamburger Schen nicht durchsetzen. Mit größter Spannung wurde die Entscheidung verfolgt, die von innen nach außen folgende Läufer bestritten: Scheuring (Ottensau), Nedermann (Mannheim) Kersch (Frankfurt), Steinmetz (Karlsruhe), Hornberger (Frankfurt) und Meister Hornmeyer (Stuttgart). Hornberger kam gut ab. Hornmeyer legte bei 70 m zu seinem gefährlichen kraftvollen Endspurt an, aber es gelang ihm nicht mehr, den leicht und vollkommen entspannt ins Ziel fliegenden Hornberger zu erreichen.

Spring 10 000 Meter-Meister.

Einen hochinteressanten Kampf von der ersten bis zur letzten Minute gab es über 10 000 Meter. Das Publikum ging hier richtig mit u. Stimmungspoller konnte der Abbruch des ersten Tages garnicht sein. Der Wittenberger Spring übernahm sofort die Führung, dicht gefolgt von Gebhardt (Dresden). Titelverteidiger Haag mußte bei 4000 m wegen Seitenstiche aufgeben. Spring und Gebhardt wechselten mehrfach die Führung, blieben aber immer klar an der Spitze. Die Begeisterung der Zuschauer steigerte sich, als Spring zwei Runden vor Schluss sich durch einen energiegelassen Endspurt von seinem hartnäckigen Rivalen Gebhardt befreien wollte. Er konnte den Presdnern jedoch erst 200 m vor dem Ziel abschütteln, um dann unangefochten in 31:37,2 Minuten mit 15 m Vorsprung zum Siege zu kommen. Trotz der schweren Bahn unterbot Spring die Leistung des Vorjahres, denn Haag siegte in 31:41,6 Minuten. Den dritten Platz holte sich nach Kampf Siegers, der etwa 100 m hinter dem in 31:39,8 Minuten eingekommenen Gebhardt lag und Schönrod 30 m hinter sich auf dem vierten Platz ließ.

Entscheidungen der Männer.

100 m: 1. und deutscher Meister Hornberger-Frankfurt 10,7 Sek., 2. Kersch-Frankfurt 10,8 3. Hornmeyer-Stuttgart 10,8 4. Steinmetz-Karlsruhe 10,8 5. Nedermann-Mannheim 10,9 6. Scheuring-Ottensau 11.

110 m Hürden: 1. und deutscher Meister Welscher-Frankfurt 15,2 Sek., 2. Schwedhelm-Wiesbaden 15,6 3. Wegener-Berlin 15,7.

3000 m Hindernislauf: 1. und deutscher Meister Heyn-München 9:35 Min., 2. Schwarz-

Ulm 9:38, 3. Holschuis-Hamburg 9:38,6, 4. Berg-Köln 9:39,4.

Kugelfstoßen: 1. und deutscher Meister Woelfke Berlin 15,86 m, 2. Stöck-Berlin 15,19 m, 3. Sievert-Hamburg 14,89 m, 4. Hansen-Rhepdt 14,84 m.

Hammerwerfen: 1. und deutscher Meister Hein-Hamburg 54,26 m (neuer deutscher Rekord, bisher 53,50 m von Hein), 2. Blas-Berlin 53,51 m, 3. Beder-Saarbrücken 50,50 m.

Weitsprung: 1. und deutscher Meister Long-Leipzig 7,822 m (neuer deutscher Rekord, bisher Long 7,81 m), 2. Leichum-Wünsdorf 7,44 m, 3. Bäumle-Wünsdorf 7,42 m.

Stabhochsprung: 1. und deutscher Meister Müller-Kuchen 4,00 m, 2. Schulz-Berlin 3,90 m, 3. Born-Düsseldorf 3,70 m.

10 000 m: 1. und deutscher Meister Spring-Wittenberg 31:37,2 Min., 2. Gebhardt-Dresden 31:38,8 Min., 3. Siegers-Berlin 31:43,8.

Entscheidungen der Frauen.

Hochsprung: 1. und deutsche Meisterin: Rätzjen-Bremen 1,58 m, 2. Raun-Kiel, 3. Friedrich-Würzburg, 4. Scheibe-Erfurt, 5. Mauermayer-München (alle 1,54 m), 6. Gerschler-Dresden 1,50 Meter.

Diskuswerfen: 1. und deutsche Meisterin: Mauermayer-München 48,31 m (neuer Weltrekord, bisher 47,99 m Mauermayer), 2. Melnhauer-Hamburg 41,92 m, 3. Hagemann-Rassel 39,81 m, 4. Krauß-Dresden 39,36 m, 5. Busch-Wuppertal 38,47 m, 6. Reuter-Frankfurt 38,19 m.

Der 2. Meisterschaftslag

25 000 Zuschauer in Berlin.

Den 20 000 Besuchern am Samstag folgten am Sonntag 25 000, die bei gewitterschwülem Wetter unter bewölkttem Himmel den Mommse-Sportplatz des ECC in Berlin-Eichkamp bis auf den letzten Platz füllten. Nach Abschluss der Kämpfe nahm anstelle des Reichsportführers der Führer der deutschen Leichtathletik, Dr. Karl Ritter von Halt, die Siegerehrung vor.

Kritik der Meisterschaften.

Die Ergebnisse der im Zeichen der olympischen Rüstung stehenden leichtathletischen Meisterschaften geben zu besonderen Hoffnungen auf das Abschneiden bei den Weltspielen keinen Anlass. Darüber muß man sich bei aller Berücksichtigung der wenig „rekordfähigen“ Bahnverhältnisse klar sein.

Bei den Männern ist der Aufschwung im Kugelfstoßen (Woelfke) und im Hammerwerfen (Hein) erstaunlich, jedoch in diesen Leistungen berechtigten Olympia-Hoffnungen bestehen, die übrigens auch für das Speerwerfen (Dr. Weimann und Stöck) gelten. In den Sprinterwettkämpfen besteht die frühere deutsche Vorherrschaft in Europa nicht mehr. Besserung ist erzielt über 800 Meter sowie einigen anderen Leistungen, ohne daß hier die internationale Spitzenklasse erreicht wäre.

Rekord-Dreisprung nach 14 Jahren.

Im Dreisprung, dem langjährigen Schmerzenskind der deutschen Leichtathletik, wurden die Vorkampfleistungen mit Ausnahme des Dritten, der sich um 9 Zentimeter verbesserte, nicht mehr überboten.

Dreisprung: Deutscher Meister Wöllner-Leipzig 15,06 m; 2. Unteroff. Joch (Reichsheer) 15,00 m; 3. Drechsel-Halbeim 14,82 m; 4. Stord-München 14,44 m; 5. Sälzner-Köln 13,84 m; 6. Hüllerforth-Essen 13,82 m.

Hamann bleibt in 48,9 Meister.

Die 400 m-Zwischenläufe am Sonntag ergaben das erwartete Auscheiden von Ritters-Düsseldorf und Helme-Frankfurt, außerdem von Eschenbach-Köln, Kind-Berlin, Gellert-ECC und Mösters-Vorzhheim. Die beste Zeit erzielte Hamann mit 48,9, den anderen Zwischenlauf gewann Meiner. — Der Zwischenzeitraum zum Endlauf war wohl etwas kurz. Der Favorit Hamann hatte Innenbahn. Außen legte Voigt sofort los, gefolgt von Stülpnagel auf der vierten Bahn. Hamann kam schwer ins Rennen, erreichte seine Gegner erst Mitte der Zielgeraden. Nach Brust-an-Brustkampf rang er sie aber nieder, sein knapper Sieg war sicher.

400 Meter: Deutscher Meister: Hamann-Berlin 48,9 Sek.; 2. Voigt-Berlin 49,0; von Stülpnagel-Reichsheer 49,1; 4. Klupsch-Jena 49,1; 5. Wegner-Frankfurt 49,2; 6. Blazejczak-Reichsheer 49,6.

Harbig in 1:54,1 vor Dörscher.

Ein Fehlstart war bezeichnend für die Aufgereiztheit des 800 m-Feldes. Der ewige Zweite Dörscher übernahm die Führung vor Wertens und Harbig, der nach 200 m von Long, unbeobachtet, gerempelt wurde und Boden verlor. Doch der junge Dresdner arbeitete sich wieder heran und in der letzten Runde zog er unwiderstehlich davon. Dörscher lieferte ihm zwar einen großen Kampf, aber Harbig eilte mit 2 Meter Vorsprung in guter Zeit ins Ziel.

800 m: Deutscher Meister: Harbig-Dresdner EC 1:54,1 Min.; 2. Dörscher-Stuttgart 1:54,4; 3. Wertens-Wittenberg 1:54,7; 4. Fink-Stuttgart 1:54,8.

Wieder Schaumburg in 3:54,6!

Auch über 1500 Meter verteidigte ein sicherer Anwärter seinen Titel. Bei 400 m, die in 59,5 Sekunden zurückgelegt wurden, war die Reihenfolge Citel, Schaumburg, Dompert, Böttcher, die auch bei 800 m (2:06 Min.) unverändert war. Dann ging Schaumburg an die Spitze, er erreichte 1000 m in 2:40, gefolgt von Stadler, Citel, Böttcher, Dompert. In der letzten Runde verlängerte der Favorit seinen Schritt und siegte klar in beachtenswerter Zeit. Böttcher arbeitete sich auf den zweiten und aus dem Hinterrang Melhose auf den dritten Platz vor, während der als ausgereizt geltende Dompert, durch dessen Endspurt entmutigt, ausgab.

1500 Meter: Deutscher Meister: Schaumburg-Oberhausen 3:54,6 Min.; 2. Böttcher-Wittenberg 3:55,6; 3. Melhose-Berlin 3:55,6; 4. Stadler-Freiburg 3:55,8; 5. Citel-Eßlingen 3:56; 6. Wagenfeld-Stuttgart 3:57,6.

Schein in 22,0 löst Nedermann ab.

In den Vorläufen über 200 Meter siegten die engeren Bewerber glatt, also Schein, Gillemeister, Nedermann, dazu der Kölner Volmert. In den beiden Zwischenläufen dann Schein in 22,0 vor Gillemeister und Müller ECC (ausgeschieden Scheuring, Kreher, Nederrichs) und Nedermann in 22,0 vor Kontow und Kersch (ausgeschieden Volmert, Fischer, Konze). In der Entscheidung wurde der Hamburger, der 1934 schon Meister war, nur von Gillemeister bedrängt, doch sein Sieg vor dem in gleicher Zeit einkommenden Stöpler war sicher und klar.

200 Meter: Deutscher Meister: Schein-Hamburg 22,0 Sek.; 2. Gillemeister-Stolz 22,0; 3. Nedermann-Mannheim 22,1; 4. Kontow-Nürnberg 22,4; 5. Müller-ECC 22,6; 6. Kersch-Frankfurt 22,7.

Raff kam und siegte in 15:06,6.

Am Start des 30 Mann starken 5000-m-Feldes entbedte man den auf seiner 3000-m-Hindernisstrecke vermissten Reformmann Raff, der aus Hohenlychen herbeigeeilt war und nun nach Verzicht des 10 000 m-Siegers Spring als Favorit galt.

DAW siegt in Holland!

Deutscher Klassen Sieg beim Großen Motorradpreis von Holland — Guthrie (Norton) gewinnt die 12 vor Ley auf BMW

Auf der Rundstrecke von Assen wurde am Sonnabend der Große Motorradpreis von Holland durchgeführt, der gleichzeitig als Tourist Trophy ausgefahren wird. Bei den 250 ccm-Maschinen siegte Arth. Geiß auf DAW in 2:23:04,6 Stunden mit 124,8 km-fth. Den bisherigen Rekord hielt seit dem Jahre 1934 Walfried Winkler mit über 6 1/2 Minuten Abstand. Ohne deutsche Fahrer nahmen teil: 1. a: Kennen der 350 ccm-Klasse statt. Norton belegte durch White und Frith die beiden ersten Plätze. White verbesserte den von Simpson 1934 mit 131,6 km-fth. aufgestellten Rekord mit 2:29:18,2 Stunden auf 132,9 km-fth.

Überlegener DAW-Sieg.

Zwei Minuten nach den 350 ccm-Maschinen machten sich die 19 Fahrer am Rennen der 250 ccm-Klassen auf die 311,4 lange Strecke, die über 18 Runden führte. Geiß spurtete auf seiner DAW wie noch nie und holte in der ersten Runde (17,3 km) schon 30 Sekunden Vorsprung heraus. Hinter ihm folgte W. Winkler einher, der aber in der vierten Runde — Geiß hatte schon vier Minuten Vorsprung vor dem ganzen Feld — bauen mußte und schließlich in der 16. Runde ausstieg. Der Schwabe Göllich, der ebenfalls ein DAW fuhr, kam über die erste Runde nicht heraus. Die Kupplung brannte ihm aus, so daß er von der Bahn mußte. Auch Häusler (DAW) verlor viel Zeit durch Aufenthalt, doch arbeitete er sich vom 15. bis auf den 6. Platz vor. Zwei weitere Deutsche, Port u. Voigt, beide Rudge, kamen durch Motorschaden nicht über die ersten Runden hinaus. Geiß erhielt die bringende Anweisung, langsamer zu fahren, dennoch siegte er unangefochten mit großem Vorsprung vor Hans Winkler und T. S. Smith (Erflior), nachdem er mit 128,9 km-fth. auch die schnellste Runde gefahren hatte.

Guthrie gewinnt die holländische T.T.

Der Nürnberger Ley belegt den zweiten Platz.

Den Abschluss der Kämpfe um den Großen Motorradpreis von Holland bildete das Rennen der Halbliter-Maschinen, die 24 Runden 415 km zurückzulegen hatten. Die Deutschen Müller, Steinbach (DAW) und der BMW-Fahrer Ley spielten eine führende Rolle, doch war es ihnen nicht vergönnt, den Sieg davonzutragen. Steinbach und Müller schieden aus, während der Nürnberger Ley sich hinter dem Engländer Guthrie auf seiner schnellen Norton mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Der spätere Sieger Guthrie hatte einen schweren Kampf mit dem Bielefelder Müller zu bestehen, der 22 Runden lang dem Engländer wie ein Schatten folgte, dann aber aufgeben mußte. Ley fiel bereits in der vierten Runde infolge mehrmaligen Ketzenschadens auf den 20. Platz zurück. holte aber dann in jeder Runde Boden auf und kam schließlich noch vor dem bekannten Engländer Wood, mit fünf Minuten Rückstand hinter Guthrie, als zweiter ein. Pech hatte Steinbach, der sich bis zur vorletzten Runde auf dem vierten Platz behauptete, dann aber ausfiel.

Neben dem Sieger Guthrie war Ley der Held des Tages. Schon beim Tanzen hatte der Nürnberger mit 27 Sekunden einen Rekord aufgestellt und kurz vor Schluss des Rennens fuhr Ley mit 6:47,2 Minuten 106 km-fth. die schnellste Runde des Tages.

Ergebnis: Halbliterklasse 24 Runden = 115 km: 1. Guthrie-England (Norton) 2:53:33,1 Std. (137 km-fth. — der Rekord steht auf 139 km-fth.). 2. Ley-Deutschland (BMW) 2:58:33,5 Std. (133,1 km-fth.). 3. Wood-England (Norton) 3:01:36,2 Std., 4. Lampinen-Finnland (Norton) 3:11:00,2 Std. — 7. Bod-Mannheim (Norton). Von 22 gestarteten Fahrern erreichten sieben das Ziel.

5000 Meter: Deutscher Meister: Raff-Oberhausen 15:06,6 Min.; 2. Kemmer-Hamburg 15:10,4. 3. Pawlad-Breslau 15:11,6.

Auch Scheele wieder da in 54,0

Über 400 m-Hürden liefen in den Zwischenläufen die engeren Bewerber nicht auf Zeit, also: Graßhof-Halle in 55,7 vor Scheele und Nottbrod (ausgeschieden Seibert, Seitz, Stöckle) und Wegner in 56,2 vor Kürten und Mayr (ausgeschieden Hölling, Müller-Leipzig, Glaw). Im Endlauf gab Wegner auf der Außenbahn das Tempo an, aber Scheele auf vierter Bahn folgte mühelos. An der drittletzten Hürde kam Wegner aus dem Tritt und Scheele gewann mit großem Vorsprung vor dem innen gut laufenden Kürten und Nottbrod.

400 m Hürden: Deutscher Meister: Scheele-Hamburg 54,0 Sek.; 2. Kürten-Düsseldorf 55,2; 3. Nottbrod-Köln 55,2; 4. Graßhof-Halle 55,9; 5. Mayr-München 55,9; 6. Wegner-Berlin.

Im Diskus keine 50 Meter.

Die für die Entscheidung im Diskuswerfen geforderte Mindestweite von 44 Meter erreichten überraschenderweise Lampert, Siebert und Würfelschöber nicht. Der Favorit Schröder erzielte 49,00 Meter.

Diskuswerfen: Deutscher Meister: Schröder-Reichsheer 49,00 m; 2. Hiltbrecht-Königsberg 47,61 m; 3. Gritsch-Luftwaffe 45,88 m; 4. Großfengels-Hamborn 41,35 m.

Dr. Weimann zum 6. Male im Speerwerfen.

Schon in den Vorkämpfen des Speerwerfens hatte der Titelverteidiger Weimann (jetzt Wittenberg) die international hervorragende Weite von 72,24 m erreicht.

Speerwerfen: Deutscher Meister: Dr. Weimann-Wittenberg 72,24 m; 2. Stöck-Berlin 69,17 m; 3. Gerdes-Berlin 65,58 m.

Weinlöb mit 1,93 m Hochsprungmeister.

Die geforderte Mindesthöhe von 1,85 m erreichten erwartungsgemäß Martens-Kiel, Rosenthal-Königsberg, Gehmert-Berlin, Augustin-Berlin, Weinlöb-Köln. In der Entscheidung schaffte dann der Reformmann und Favorit Weinlöb einen ziemlichsten Abstand, er blieb aber 6 Zentimeter unter seiner Höchstleistung.

Hochsprung: Deutscher Meister: Weinlöb-Köln 1,93 m; 2. Augustin-Berlin 1,86 m; 3. Gehmert-Berlin 1,86 m; 4. Martens-Kiel 1,86; 5. Rosenthal-Königsberg 1,85 m.

Wieder „Räthe“ in 11,9 vor „Maria“

Der 100-m-Lauf der Frauen brachte abermals den Zweikampf der Rivalinnen Krauß u. Dollinger, die allein für den Sieg in Frage kamen.

Frauen, 100 Meter: Deutsche Meisterin: Räthe Krauß-Dresden 11,9 Sek.; 2. Maria Dollinger-Mürnberg 12,0; 3. Albus-Barmen 12,2; 4. Dörfel-Berlin 12,4; 5. Zimmer-Hamburg 12,4; 6. Winkels-Köln 12,4.

Ueberraschend Tilly Fleischer.

Im Speerwerfen der Frauen übertraf sich die „alte“ Frankfurterin Tilly Fleischer selbst mit einem Wurf von über 44 Meter.

Frauen, Speerwerfen: Deutsche Meisterin: Tilly Fleischer-Frankfurt 44,56 m; 2. Krüger-Dresden 43,36 m; 3. Matthes-Berlin 42,40 Meter.

Ederl vor Steuer.

Der 80-m-Hürdenlauf der Frauen brachte einen spannenden Verlauf. Die Duisburger Titelverteidigerin Steuer war nach ihrer Verletzung noch nicht wieder ganz auf der Höhe, aber sie rettete doch den zweiten Platz.

Frauen, 80-m-Hürdenlauf: Deutsche Meisterin: Ederl-Frankfurt 12,1 Sek.; 2. Steuer-Duisburg 12,3; 3. Le Viseur-EC 12,4.

Englische Leichtathletikmeisterkassen

Ergebnisse: Hammerwerfen: 1. Drake-England 46,21 m; Speerwerfen: 1. Van der Post-Holland 57,65 m; Halbe Meile: 1. Powell-England 1:54,7 Min.; 2. Handley-England 1 m zur.; 3. Rucharski-Polen 1 1/2 m zurück; Kugelstoßen: 1. Debrun-Holland 14,09 m; 100 Yards: 1. Dendard-Holland 9,8 Sek.; 2. Sweetney-England Brustweite: Stabhochsprung: 1. Webster-England 3,88 m; eine Meile: 1. Woodson-England 4:15 Min.; 2. Lovelock-Neuseeland 10 m; 3. Graham-England; drei Meilen: 1. Ward-England 14:15,8 Min. (neuer englischer Rekord); Weitsprung: 1. Travenar-England 7,06 m; 110 Yards-Hürden: 1. Finlay-England 14,6 (neuer englischer Rekord); 220 Yards-Hürden: 1. Sweetney 21,9 Sek.; Viertelmeile Hürden: 1. Sheffield-England 55,6 Sek.; Hochsprung: 1. Metcalfe-Australien 1,85 m.

Matti Järvinen außer Gefahr

Finlands Speerwurf-Weltrekordmann Matti Järvinen hat wegen einer schmerzhaften Sehnenzerrung ein Krankenhaus aufsuchen müssen. Der Olympiasieger von Los Angeles kann dadurch nicht an den Ausscheidungskämpfen teilnehmen, obwohl sein Start in Berlin außer Frage steht. Feinlicher für Matti Järvinen ist jedoch, daß er für einige Wochen mit dem Training aussetzen muß und dadurch seiner wohl sicheren Anwartschaft auf einen zweiten olympischen Sieg vielleicht verlustig geht.

Deutschland wieder Europazonenieger

v. Kramm-Senkel gewinnen in Ugram gegen Jugoslawien das Doppel nach mörderischem Kampf in fünf Sätzen - Die beiden Einzelspiele verhielt - Ergebnis 3:2

Das Doppel brachte am zweiten Tag im Davispokalkampf Jugoslawien-Deutschland in Ugram die Entscheidung. Die Deutschen G. v. Kramm und Henner Senkel setzten nach hartem Kämpf über die Jugoslawen Kukuljevic-Mitic mit 8:6, 4:6, 6:3, 4:6, 6:3 und führen damit 3:0, sobald an dem deutschen Endsieg nichts mehr zu ändern ist. Deutschland verzichtete auf die beiden letzten Einzelspiele, denn v. Kramm und Senkel haben noch am Samstagabend die Heimreise nach Berlin angetreten, um von hier aus nach London zu fahren und sich auf den Kampf auf Grasplätzen in Wimbledon für das Interzonenfinale gegen Australien vorzubereiten.

Die Tribünen des Plazes des Akademischen Tennis-Klubs waren auch am Wochenende wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuschauer waren in großer Erregung, und der Schiedsrichter mußte mehrmals zur Ruhe mahnen. Jeder Ballwechsel wurde mit nie dagewesener Spannung verfolgt, und selbst wenn der Ball den Boden noch gar nicht berührt hatte, ertönten schon die „Aus“-Rufe. Jeden Ball, den die Deutschen verschlugen, wurde als Anerkennung für die jugoslawischen Spieler mit Beifall aufgenommen. Von einer Objektivität keine Spur! In diesem Hengstfessel hatten die deutschen Spieler natürlich einen sehr schweren Stand, und man muß schon als eine sehr gute Leistung bezeichnen, daß sie unter diesen Umständen auch das Doppel zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Allerdings benötigten von Kramm - Henner Senkel fünf Sätze, um die jähren Jugoslawen Kukuljevic - Mitic abzuhängen. Sehr nervös war besonders unser deutscher Meister, der oft Bälle verschlug, die er sonst mit großer Sicherheit abtat. Senkel verlor im Verlauf des Kampfes nur einmal die Ruhe.

Part umstritten war schon der erste Satz. Der junge Mitic zeigte sich als ein ausgezeichneter Schmetterball- und Netzspieler. Die Jugoslawen lagen bereits mit 6:5 in Führung, doch konnten die Deutschen schließlich doch noch mit 8:6 den ersten Satz an sich bringen. Im zweiten Satz überraschten die Jugoslawen durch plötzlich und unerwartetes Angriffsspiel, so daß es ihnen gelang, mit 6:4 auszugleichen. Der dritte Satz sah dann die Deutschen wieder in guter Form. Beim Stande von 2:2 gingen v. Kramm und Senkel ganz aus sich heraus, mit dem Erfolg, daß sie mit 6:3 die Führung übernahmen. Im vierten Satz hatte von Kramm eine große Schwäche, hervorgerufen durch das Randalisieren der Zuschauer. Obwohl v. Kramm-Senkel schon mit 4:2 Vorsprung weggespielen waren, mußten sie den immer stärker spielenden Jugoslawen mit 6:4 das Spiel überlassen, da von Kramm seinen Aufschlag gegen die Entscheidung des Linienrichters verloren hatte. Dann kam der entscheidende fünfte Satz. Die Deutschen setzten alles auf eine Karte. Jugoslawien führte zunächst 2:1 und 3:2, aber gegen den Endspurt der Deutschen hatten sie nichts zu bestellen, und mit 6:3 mußten Kukuljevic-Mitic diesen Satz an unsere Vertreter abgeben.

Zwei Punkte verhehnt.

Das Europazonenfinale im Davispokalkampf, das den deutschen Spielern in Ugram nach den beiden ersten Spieltagen bereits eine entscheidende 3:0-Führung eingebracht hatte, fand am Sonntag einen unerwarteten Ausklang. Ein schwerer Gewitterregen machte die schöne Anlage des Akademischen Tennisclubs am Sonntag unspielbar und so mußte man am Nachmittag, nachdem der gut aufgelegte Mangel im vorletzten der beiden noch ausstehenden Einzelspiele bereits 6:4, 6:3 führte, aufgeben. Nachdem feststand, daß bei den schlechten Boden-

verhältnissen ein Weiterspielen unmöglich war und auf der anderen Seite Mangel und Lund zur Vorbereitung für das Interzonenfinale nach London begeben mußten, verzichtete man auf die Entscheidung der beiden Einzel und verhalf den Jugoslawen zu einem 3:2.

Am Freitag, Samstag und Montag wird nunmehr die deutsche Davispokalmannschaft in London gegen Australien antreten. Gottfried von Cramm und auch Henner Senkel haben sich bereits am Wochenende auf die Reise nach London begeben, um sich mit dem Platz des Interzonenfinals vertraut zu machen.

Mathieu schlägt Sorn

Hollands Tennismeisterkassen wurden in Nordwijk zum Abschluß gebracht. Am Sonntag war das Wetter recht kühl. Die Senation war der glatte Sieg der französischen Meisterin Mathieu über Fräulein Sorn, die in Wimbledon weit größeren Widerstand in drei Sätzen geleistet hatte. Die Einzelspiele der Meisterkassen lauteten: Männer-einzel: de Stefani - de Sin die

6:1, 6:3, 6:4. Fraueneinzel Mathieu-Sorn 6:3, 6:3. Gem. Doppel: Mathieu-Lejeune - Babod-Milfon 6:4, 7:5. Männerdoppel: Zimmer-Stratdord-Milfon-van Ryn 2:6, 6:4, 6:2, 6:2 (1). Frauendoppel: Babod-van Ryn-Mathieu-Rolfin-Couquergate 6:4, 6:3.

USA schlägt Frankreich 8:3

Im Roland-Garros-Stadion in Paris wurde der Tennisländerkampf Frankreich gegen Amerika am Sonntag zu Ende geführt. Die Amerikaner errangen, nicht zuletzt durch das ausgezeichnete Spiel ihres Davispokalspielers Donald Budge den Kampf verdient und ziemlich glatt mit 8:3. Für die notwendige Ueberrückung forste diesmal Destremeau, der Bryan Grant in drei Sätzen unerwartet 3:6, 8:6, 7:5 schlagen konnte. Budge erzielte seine Gegner durchwegs glatt, so unterlag Bernard gegen ihn mit 1:6, 6:4, 4:6. Destremeau mußte sich von Budge 1:6, 0:6 geslagen bekennen. Gerade in diesem Kampf zeigte der Amerikaner bestes Tennis. Grand schlug Merlin in drei Sätzen mit 6:4, 4:6, 6:4.

Richter und Mehe wieder Meister

Die deutschen Radmeisterkassen in Dresden bringen Richter und Mehe zum viertenmale in ununterbrochener Reihenfolge den Meistertitel

Die deutsche Radsporthausen erreichte mit den Meisterkassen der Berufsflieger und Dauerfahrer am Sonntag ihren Höhepunkt. Auf der herrlichen Bahn in Dresden-Reid, die bis auf den letzten Platz besetzt war, gewannen die großen Favoriten Albert Richter und Erich Mehe wiederum den stolzen Titel. Diese beiden Fahrer haben damit eine Leistung vollbracht, die bisher noch niemand in der deutschen Meisterkassen gelang: Richter und auch Mehe wurden zum vierten Male hintereinander deutsche Meisterfahrer. Wie diese überragenden Köpfe ihre Gegner besiegten, war wirklich meisterhaft.

Albert Richter, der im Vorfinale den Breslauer Sieger spielend abgefertigt hatte, hatte im Endlauf keine Mühe. Peter Steffes, seinen engeren Landsmann (der über Engel triumphierte) jedesmal mit zwei Rängen zu schlagen. Engel gewann dann den dritten Platz, ebenso überlegen vor Richter. Mehe fuhr taktisch ein überaus fluges Rennen. Zuerst hatte Krewer die Spitze inne, aber schon nach 20 Runden hatte sich Mehe, der als Letzter ins Rennen gegangen war, auf den zweiten Platz vorgearbeitet. Den ersten Angriff verwehrte der Kölner ab, doch als Mehe in der 63. Runde wieder gewaltig spurtete, konnte Krewer den ersten Platz nicht erfolgreich verteidigen. Hille (Leipzig) und der wieder sehr stark fahrende Erich Möller belegten die nächsten Plätze.

Ergebnisse deutsche Stehermeisterkassen über 100 km: 1. Erich Mehe 1:24:30 Stunden, 2. Hille 60, 3. Möller 80 m, 4. Schindler 300 m, 5. Schön 360 m, 6. Wihbröder 650 m, 7. Rohmann 750, 8. Krewer 2500 m, 9. Kirmse.

Albert Richter - ein großer Meister.

In den Vorkämpfen zur Fliegermeisterkassen gab es keine Ueberraschungen. Osmella mußte auscheiden, aber dafür kamen seine Kölner Landsleute Richter, Engel und Steffes mit leichten Siegen in die Vorentscheidung. Als Sieger des Hoffnungslaufes gestellte sich Richter-Breslau hinzu. Hier das erste überraschende Ergebnis: Steffes konnte, von der Spitze fahrend, Engel mit Reifenspitzen besiegen. Richter besiegte dann mühelos den kleinen Sieger. Im Kampf um den dritten und vierten Platz hatte Richter dann auch gegen Engel keine Chance.

Bau in der Epikengruppe

Bei wolkenbruchartigem Regen wurde am Samstag die fünfte Etappe der Tour de France von Belfort nach Evian über 289 km gestartet. Nach dem Auscheiden von Riß (es ist nicht Punkte am Vortage ausgeschieden) nahm Deutschland den Kampf noch mit neun Fahrern auf. Wiederum war es der Dortmunder Bau, der sich von den Deutschen am besten hielt und in der Kopfgruppe als 12. in Evian einlief. Den Spurtflug trug Frankreichs Meister Le Greves davon vor Wierindz, Danneels, Cloarec und Speicher. Die übrigen Deutschen verloren mehr oder weniger Zeit. In der Einzelamwertung vermochte sich Archambaud in Front zu behaupten, da er in der Epikengruppe einlief, dagegen verlor der Luxemburger Merck seinen zweiten Platz und fiel auf den zwölften Rang zurück.

Ergebnisse: 5. Etappe Belfort-Evian 289 km: 1. Le Greves 9:33:45 Std.; 2. Wierindz; 3. Danneels; 4. Cloarec; 5. Speicher, auf den 6. Platz wurde eine Gruppe von 25 Fahrern gesetzt, darunter Archambaud und Erich Bau als einziger Deutscher. Die Deutschen: 42. Wierindz 9:43:31; 45. Händel (gleiche Zeit); 48. Arents (gleiche Zeit); 66. Roth 9:51:13; 69. Rijkewski 9:55:35; 71. Weitz 9:53:33 Std.; 74. Seide (gleiche Zeit); 76. Funke (gleiche Zeit).

Einzel-Gesamt: 1. Archambaud 33:27:14, 2. S. Maes 33:30:51; 3. Wierindz 33:30:58 Std.; 4. Danneels 33:33:08 Stunden.

Oesterreichs Sportler verbessert

Ausgezeichnete Leistungen zeigten die österreichischen Leichtathleten am ersten Tage ihrer Landes-Meisterkassen in Wien. Bei den Männern lief Rinner 200 m in neuer Landes-Bestzeit von 21,7 Sek., im 400 m-Hürdenlauf ist die Zeit seitners mit 54,8 ebenfalls neuer Rekord. Das beide armige Kugelstoßen fiel an Vetter mit 26,41 m (neuer Landesrekord).

Nicht weniger tüchtig erwiesen sich die Frauen. Die Wienerin Baumann, die schon mehrfach hervorgetreten war - zuletzt beim Länderkampf gegen Italien - warf den Speer 45,71 m und verbesserte damit knapp den von der Münchenerin Gellus gehaltenen Europarekord. Die Landes-Hochleistung vor 12,3 Sek. im 80-m-Hürdenlauf stellten Rohlsch und Buchberger im toten Rennen ein. Frauenmeisterin über 100 m wurde Bankura in 12,1 Sek. - Die übrigen Leistungen kamen nicht über den Durchschnitt.

Deutscher Handballspiel über Rumänien

In Hermannstadt 10:8 gewonnen

Eine deutsche Nachwuchs-Handballmannschaft spielte Sonntag in der Hauptstadt Siebenbürgens Hermannstadt, gegen Rumänien. Die Rumänen, die das Handballspiel noch gar nicht so lange betreiben, zeigten ein recht gutes Spiel, das sie nur knapp 8:10 (2:5) verloren. Das Ergebnis verdanken sie in der Hauptsache ihrem nie erlahmenden Kampfgeist.

Adler gewann den Königspokal von Belgien

Adler auf den drei ersten Plätzen in der Klasse 1500 bis 2000 ccm im 24-Stundenrennen um den Großen Preis von Belgien

Mit einem großen Erfolg für den deutschen Automobilsport endete der „Große Preis von Belgien“, der in diesem Jahr als 24 Stundenrennen ausgeschrieben war. Bereits wenige Stunden nach dem Start am Samstag hatte sich die Adlermannschaft an die Spitze der Klassenbewerber gesetzt. Zahlreiche Ausfälle gab es, aber die deutschen Wagen, die mit der Gleichmäßigkeit einer Uhr die Runden drehen, hatten auch bald die Fiat-Wagen, an die sie Kilometervergütung geben mußten, hinter sich gebracht. Als die Mannschaft schließlich klar in Front lag, wurde auch das Stundenmittel von 107 auf 103 km/h gesenkt. Um 12 Uhr mittags am Sonntag, also nach 20 Stunden Fahrt, lagen noch 19 Wagen in den verschiedenen Klassen auf dem Rennstrecke. In den letzten Stunden fuhr die Adlermannschaft ganz auf sicher und zum zweiten Male gewann sie den Königspokal von Belgien, den die Adlerwagen schon 1984 in einem 10 Stunden-Rennen an sich bringen konnten. Die siegreichen Mannschaften wurden von den Zuschauern sehr gefeiert und durch Abspielen der Nationalhymnen geehrt.

Ergebnisse: Kategorie B (mit Kompressor): 1.

Alfa Romeo (Sommer und Severt) 3002,15 km (125,008 stkm). - Kategorie A (Kompressorlose Wagen): über 4000 ccm: 1. Sagonda (Seaman-Clifford) 190 rd. = 2324,1 km (117,332 stkm). - 2. Buick (Raoimo-James) 181 rd. = 2090,3 km (111,894 stkm); 3. Schwler (de la von Vainee) 2244,3 km. - Klasse 2 (2000 bis 4000 ccm): 1. Delababe (Mongin-Lebeque) 195 rd. = 2898,8 km (120,806 stkm); 2. Delabab (Schell-Carriere) 195 rd. = 2898,4 km; 3. Plymouth (Cornet-Goemans) 156 rd. = 2318,7 km. - Klasse 3 (1500 bis 2000 ccm) 1. Adler-Trumpf Stromlinien (R. Sauerwein-Graf Drisch) 166 rd. = 2482,2 km (103,368 stkm); 2. Adler-Trumpf Stromlinien (Loer-B. v. Guilleaume) 163 rd. = 2437,6 km (101,497 stkm); 3. Adler-Trumpf Stromlinien (Prins Schaumburg-Boeckes) 163 rd. = 2322 km; 4. Triumph (England) (Rolt-Clifford) 153 rd. (94,4 stkm). Der letzte Imberia-Wagen fiel kurz vor Schluss aus. - Klasse 4 (1000 bis 1500 ccm): 1. Alton Martin (Headlam-Woods) 171 rd. = 2541 km (105,95 stkm); 2. Alton Martin (Mac Macshan-Falchner) 141 rd. = 2095,8 km.

Die Beschäftigungslage im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland im Juni 1936

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland teilt mit:

Die Zahl der Arbeitslosen des Bezirks des Landesarbeitsamtes Rheinland ist im Juni weiter erfreulich zurückgegangen. Sie sank um 21 194 auf 275 605 am Monatsende. Außerdem nahm auch die Zahl der Notstandsarbeiter um fast 3000 ab.

Der Wirtschaftsaufschwung hat sich im Juni, ähnlich wie in den Vormonaten, auf fast allen Gebieten weiterentwickelt. Das Jahr 1936 brachte bis Ende Juni im Rheinland einen Rückgang von 30 v. H. des wintertlichen Höchststandes gegenüber einer Entlastung von nur 21 v. H. während des gleichen Zeitraums im Vorjahr. Dabei ist zu beachten, daß alle weiteren Fortschritte im Arbeitslosenrückgang

umso schwerer wiegen, je höher der bereits erreichte Beschäftigungsgrad ist.

Mit Ausnahme des Bekleidungsgebietes, bei dem wie meist im Juni eine jahreszeitlich bedingte gewisse Zunahme der Arbeitslosenzahl beobachtet wurde, überwiegen bei allen anderen Berufsgruppen die Abgänge in Arbeit z. T. in beträchtlichem Ausmaße.

Am Monatsende wurden 275 605 Arbeitslose gezählt, davon 28 496 Hauptunterstützte in der Arbeitslosenunterstützung und 124 374 Hauptunterstützte in der Krisenfürsorge, außerdem 34 751 arbeitslose Wohlfahrtsunterstützte. Enthalten sind in der Gesamtbeschäftigtenzahl auch die Unterstützungsempfänger des Saarlandes, nämlich 12 630 aus der Erwerbslosen- und 1215 aus der öffentlichen Fürsorge unterstützte Personen.

Anzeigepflicht für öffentliche Bauarbeiten

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Unter dem 26. Juni 1936 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers, des Reichswirtschaftsministers u. des Reichsarbeitsministers verfügt, daß der Bedarf an Arbeitskräften für öffentliche Bauarbeiten größeren Umfangs von dem Bauherrn oder der zuständigen Bauverwaltung, je sowohl unmittelbar nach der Beschlußfassung als auch 4 Wochen vor Beginn der Arbeit anzuzeigen ist. Öffentliche Bauarbeiten im Sinne der Anordnung sind Hoch- und Tiefbauarbeiten, die von den Dienststellen des Reichs und der Länder, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihren Gliederungen und den angeschlossenen Verbänden, den Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts ausgeführt werden. Ferner unterliegen der Anzeigepflicht Hoch- und Tiefbauarbeiten der Betriebe zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser, Elektrizität, der gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen einschließlich der Organe der staatlichen Wohnungspolitik und der Kleinbahnen. Anzeigepflichtig ist der Bedarf an Arbeitskräften für eine öffentliche Bauarbeit dann, wenn sie an der Baustelle Arbeitslöhne von mehr als 25 000 RM erfordern. Je nach der Arbeitsintensität schwankt der Lohnaufwand an der Baustelle. Besonders arbeitsintensive Arbeiten wie Deichbauten oder sonstige mit starken Erdbewegungen verbundene Arbeiten werden daher schon bei einem Gesamtaufwand von 40 bis 50 000 RM anzeigepflichtig; für Arbeiten, die in sehr starkem Maße Material erfordern, wie etwa Brückenbauten, wird die Anzeige erst bei einem wesentlich höheren Gesamtaufwand notwendig.

Es ist eine doppelte Anzeige vorgesehen. Für die erste Anzeige ist die Verwendung eines Antragsvordrucks vorgeschrieben, der bei den Arbeitsämtern erhältlich ist. Die erste Anzeige

ist unmittelbar nach der endgültigen Beschlußfassung über die Inangriffnahme der Arbeit an die Hauptstelle der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 12, zu richten; die zweite Anzeige grundsätzlich 4 Wochen vor Beginn der Arbeit an das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Arbeitsstätte liegt.

Die Anordnung soll einen Überblick über die Beeinflussung der gesamten Arbeitslage durch größere öffentliche Bauarbeiten geben und es damit ermöglichen, zusätzliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zur rechten Zeit und an der richtigen Stelle planmäßig einzusetzen. Darüber hinaus wird eine geregelte und rechtzeitige Zuführung von Arbeitskräften an alle öffentlichen Baustellen sei es örtlich, sei es im zwischenbezirklichen Ausgleich gesichert und insbesondere zum Schutze der Landwirtschaft ein Abströmen dort notwendiger Kräfte zu öffentlichen Bauten nachdrücklich zu verhindern möglich sein.

Wer kann die deutschen Jugendherbergen benutzen? Jeder!

Selbstverständlich stehen die Jugendherbergen der gesamten unter einem verantwortlichen Führer wandernden Jugend sowie Einzelwanderern bis zum 20. Lebensjahr offen. Außerdem finden auch Wanderer über 20 Jahren Aufnahme, doch muß der nachstehend wie dargelegenen Ausweispflicht genügt sein.

Ungezählte Wanderfreunde aus allen Bevölkerungsschichten und Lebensaltern müssen alljährlich vor unseren Jugendherbergen umkehren, weil sie keinen DZS-Ausweis haben. Es ist außerordentlich unangenehm, wenn man abends nach einer langen Wanderung an der Herbergstür erfährt, daß Reisepaß, Personalausweis, HZ, SA- oder Arbeitsausweis nicht zur Benutzung einer Jugendherberge berechtigen, sondern allein der DZS-Ausweis. Nicht einmal eine Tasse Kaffee kann man ohne die-

sen Ausweis in der Herberge für sein Geld erhalten.

Diese strenge Durchführung der Ausweispflicht hat schon manchen verbittert. Man findet die Konsequenz unserer Herbergseiter übertrieben und sieht nicht selten darin eine persönliche Spitze. Wer aber einsichtig ist, der wird erkennen, daß wir aus Gründen der Sauberkeit sowohl wie aus denen des Rechts und der Billigkeit nicht einfach jeden in ein Haus aufnehmen können, das den guten Ruf, ein Heim deutscher Jugend zu sein, bewahren muß. Darum nehmen wir nur Gäste auf, die sich in ihrem Heimatort — wo man sie kennt — bei dem zuständigen Ortsverband des Jugendherbergverbandes einen Ausweis besorgen.

Der Jugendherberg-Ausweis gilt für ein Jahr und kostet:

Für HZ-Gesellschaften, Mädelgruppen, Schulen und Vereine **Körperschaftliche Mitglieds-karte** (einschl. Jahresbeitrag „Deutsches Wandern“, Reichsjugendverzeichnisse und monatlicher freier Zustellung der Zeitschrift „Jugend und Heimat“ **6.00 RM**)

1 Führerausweis (in Verbindung mit der körperschaftlichen Mitglieds-karte) kostet **0.25 RM** und gilt als Ausweis einer ganzen Gruppe. Jugendliche bis zum vollendeten 20. Lebensjahr benötigen einen **Beibehaltungsausweis** zu **0.50 RM**

oder eine **freiwillige Mitglieds-karte**, wodurch er gleichzeitig das Jugendherbergswort unterstellt, zu **2.00 RM**

Besonders ist zu beachten, daß auch Familien geschlossen Jugendherbergen besuchen können. Der erste Ehegatte benötigt eine **Mitglieds-karte** zu **4.— RM**

Der zweite Ehegatte muß eine **Zusatzkarte** zu **2.— RM** besitzen. Hinzu kommt dann noch die **kostenlose Familienkarte** für Kinder bis zum 15. Lebensjahr.

Commer am Bodensee

Umkränzt von blauen Bergen und grünen Hügeln liegt der Bodensee unter der strahlenden Sommer Sonne, ein leuchtendes Paradies von blühenden Wässern und lachenden Ufern. Voller Loden, voller Versprechen ist die sonnige Seelandschaft jetzt, in den Monaten ihrer sommerlichen Pracht. In den Dampferhäfen, in den Bootshäfen der Uferstädte, überall wo der See die gartengleichen Ufer bespült, rufen die Menschen Schiffe zu fröhlichen Entdeckungsfahrten ins Bodenseeland. Am Mast der blauen Dampfer flattern die bunten Wimpel im frischen Seewind. Segel entfalten sich über schnittigen Yachten. Braungebrannte Paddler tragen ihre Kajakboote in den See. Eine köstliche sonnige Welt ist zu entdecken da draußen zwischen Wasser und Himmel, wo der Mensch das Glück des Bodenseecommers in tiefen Zügen atmet und mit allen Poren südliche Sonne trinkt.

Deutsche Jugend, lasche nicht im Walde ab, nur zu leicht kann hierdurch ein Waldbrand entstehen. Der deutsche Wald gehört dem ganzen deutschen Volke.

Reichstender Söln!

Dienstag, 14. Juli

5.45 Morgenlied. — Wetterbericht für den Bauer, 6.00 von Stuttgart: Leibesübungen; anschließend Wiederholung der 2. Abendnachrichten. 6.30 angelassen: alle deutschen Sender (ohne Hamburg und Deutschlandsender): Frühkonzert, Ausführend: das Reichsdeutsche Kammer-Orchester, Leitung: Hermann Hagedorn. 7.00 Nachrichten — Morgensied — Morgenruf. 8.00 Kalenderblatt; anschließend: Zeit, Witz, Waffersandmelungen. 8.10 Hilde Brenus: Frauenturnen. 8.25 Sendepause. 9.45 Zeit, Nachrichten, Waffersandmelungen. 10.00 von Stuttgart: Sagen und Sitten um Glas, Erfolgs von J. Kummerlen und W. Domag. 10.30 Sendepause. 11.30 Hier spricht der Bauer. 12.00 Die Wertpause des Reichstenders Söln (in Verbindung mit der DZS) Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Reichstenders Söln, Uebertragung aus der Zuchfabrik Rheinland G. m. b. H. (vorm. Fritz Cohen), W. Gladbach. Es spielt das Betriebsorchester unter Leitung von Robert Lipfert. 13.00 Mittagsmelungen — Glückwünsche. 13.15 von Leipzig: Mittagssong. 1. a) Overtüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ W. A. Mozart; b) Ich graulam, o mein Geliebter, Arie der Donna Anna, W. A. Mozart. 2. Handwerkerlied, Gerhard Maack. 3. Die Kraft verlagst, Arie der Katharina aus der Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“, G. Goeth. 4. Kleine Suite, G. Debussy. 14.00 Mittagsmelungen. 14.15 Instrumente stellen sich vor. (Schallplatten). 15.00 Sendepause. 15.45 Wirtschaftsmelungen. 16.00 Die Waffersandmelungen. Wanderung in der heimischen Welt. Am Klavier: Heinz Herrath. Vere antwortlich: Heinz Hagedorn. 17.00 Unterhaltungskonzert. Das kleine Orchester, Leitung Leo Scholtz. Melitta Wittenbecker (Soprano), Hubert Kirch (Bariton). 1. Die Fünfzehner, Marsch, Liliing. 2. Ein Walzer aus Wien, Hermann. 3. a) Ich bin die Christel von der Post, Lied aus der Operette „Der Vogelhändler“, Jeller; b) Fremdenwas ist mit mir heut los, Lied, Stolz, Melitta Wittenbecker, Sopran. 4. Melodien aus der Oper „Der Bajazzo“, Leoncavallo. 5. a) Ständchen aus der Oper „Don Juan“, Mozart; b) Auch ich war ein Jüngling, Lied aus der Oper „Der Waffersandmel“, Vorhang (Hubert Kirch, Bariton). 6. Hofenavalier-Walzer, A. Strauß. 7. a) Ständchen, Schindler; b) Auktantische Serenade, Maack. 8. Melodien aus der Operette „Cza“, Behar. 9. Kollita kommt! Lied und Solo doppel, Buzzi-Beccia. 10.30 vom Deutschlandsender: Politische Zeitungs-welt. 18.40 Jungmädel lernen ihre Heimat kennen! 19.00 Der unbekannte Wagner. Das große Orchester und der Kammerchor des Reichstenders Söln, Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. Klare Sanken (Soprano); Ewald Kallbein (Bass); Jurgit Bernolt und Kurt Erhardt (Sprecher). 19.45 Momentaufnahme. 20.00 Erste Abendmelungen. 20.10 angelassen Saarbrücken: Abendkonzert. Das große Orchester des Reichstenders Söln, Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. 1. Marsch in d-moll, Bruckner. 2. Musik nach deutschen Minnesängern, Alenau. 3. Mitdeutsch Tanzmusik, Händel. 4. Ballettmusik aus „Don-mene“, Mozart. 5. Altschweizer Bürgermusik marschiert (Mast auf dem Süderhof), Suter. 6. Overtüre zu „Hans Sachs“, Vorhang. 21.00 angelassen Königsberg, Saarbrücken: Gedächtnisfeier für den Arbeiterdichter Heinrich Verhoff, Gestorben 18. Juni 1936. 1. Der Dichter Jakob Kneip spricht Worte der Erinnerung an Heinrich Verhoff. 2. Die Hiltferjung grüßt ihren toten Kameraden. 3. Trauungsführung „Die Ham-merkante“. Ein Hörspiel von Heinrich Verhoff, Spielleitung: Josef Kaudner. 22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.20 Dr. A. von Nitz: zehn Minuten Schach. 22.30 Englische Unterhaltung (Dr. Hildegard Schmidt — Dr. Jaeger). 22.45 Französische Unterhaltung (Le Bourgeois — Arnoud — Klingler).

Verantw. für den Schrift- und Anzeigenteil Paul Becher in Brühl. Verlag: Paul Becher in Brühl. D. N. 6. 36. 1100. 8. St. in Preisliste Nr. 8 gültig.

Danksagung

Für die liebevolle Teilnahme sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meiner lieben Gattin und guten Mutter sagen wir

unseren herzlichsten Dank

Josef Biled und Tochter.

Brühl, im Juli 1936.

Bekanntmachung

Aus gewissen Gründen sehe ich mich gezwungen, meine bisherige Annahmestelle Schäfer, Uhlstr. 49 aufzugeben.

Meine neue Annahmestelle befindet sich bei:

Fr. B. Schenk, Brühl, Bonnstr. 4

Dampfwäscherei Stadtwald, Köln, Inh.: W. HILDEBRANDT

Abgebl. 2. Etage
6 schöne Räume
an ruhige Leute sofort zu verm.

Brühl, Kölnstraße 38

Gut erhaltene
Küche
billig abzugeben.
An den Linden 12

Zu vermieten:

3 Zimmer und Küche

in ruh. Hause an alt. Ehepaar.

Ang. unter M 34049 an d. Gesch.

2 Zimmerwohnung

in Brühl oder Worringen gesucht.

Gerh. Rösberg, Robbergrube 9

Zwangsversteigerung

Am 30. Juli 1936, 10 Uhr, soll an der Gerichtsstelle in Brühl, Adlerstraße 12 — Sitzungssaal — das im Grundbuche von Brühl Band 27, Blatt 1265 nachstehend bezeichnete Grundstück versteigert werden:

Gemarkung Brühl, Flur M Parzelle Nr. 3357/268 etc.

a) Wohnhaus mit Anbau und Hofraum Nutzungswert 1850.— RM,

b) Abstellgebäude, 24.— RM,

c) Verfallungsraum, 60.— RM,

d) Lagergebäude, 30.— RM.

Kölnstraße 20—22, groß 5 a 61 qm,

Brühl, den 9. Juli 1936.

Amtsgericht.

M a B - Anzüge

Mäntel, fast neu, in allen Größen, faunend billig.

Köln, Mauritiussteinweg 30, I. Et.

Hypothek

2—3000 RM, ersichtlich auf Geschäfts-Haus gesucht.

Ang. unt. M 34050 an die Gesch.

Mieträume jeder Art durch eine Kleinanzeige in d. B. Z.

Gasherd

2-Kammig, nach 2 monatig. Benutzung billig abzugeben.

Ang. unt. M 34158 an die Gesch.

Gebr. Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Wallstraße 55

Bierleil. Wollmatratze

zu verkaufen.

Kaiserstraße 61

Wir drucken alles

was für den privaten u. geschäftlichen Bedarf benötigt wird in zweckmäßiger u. neuerzeitlicher Aufmachung. Sorgsame Pflege finden besonders d. Werbetrucksachen der modernen Geschäfts-Reklame

Buchdruckerei
PETER BECHER
Brühl, Schloßstr. 23
Fernruf 2108.

Erfolgreich
werben durch
Anzeigen

Das ist das Wichtigste

Denken Sie einmal darüber nach: Sie wenden sich mit einer Kleinanzeige in unserer Zeitung an einen festen Leserkreis der sonst nicht erfasst wird, also an einen Kreis von vielen, der geradezu auf Ihre Kleinanzeige wartet!

Menschen aller Schichten

lesen unsere Zeitung. Vielfältig wie die Zusammensetzung unserer Leserschaft ist auch das Interesse.

So werden Sie alles finden was Sie suchen.